

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2007-2008**

**März 2007**

**SPERRFRIST: Dienstag, 27. März 2007, 12.00 Uhr**

**Wirtschaftsprognose  
Economic Forecast**

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2007-2008**

**Jahresmodell LIMA/05  
März 2007**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Robert Kunst  
Ulrich Schuh  
Edith Skriner  
Ludwig Strohner  
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

**Contact:**

Bernhard Felderer  
☎: +43/1/59991-125  
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer  
☎: +43/1/599 91-251  
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh  
☎: +43/1/599 91-148  
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis  
Public Relations  
☎: +43/1/599 91-122  
email: gewis@ihs.ac.at

---

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung und Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	5/6
<b>2.</b>	<b>Die internationale Konjunktur</b>	<b>7</b>
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	7
	2.2 Länderprognosen .....	10
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	19
<b>3.</b>	<b>Die österreichische Außenwirtschaft</b>	<b>20</b>
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten .....	22
<b>4.</b>	<b>Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	<b>23</b>
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte .....	23
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	24
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	25
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie .....	25
	Abbildung: Inflationsrate .....	29
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2007 .....	30
<b>5.</b>	<b>Monetäre Prognose</b>	<b>33</b>
	Abbildung: 10-Jahres-Rendite für österreichische Staatsanleihen .....	34
	<b>Tabellenanhang</b>	<b>35</b>



# 1. Einleitung und Zusammenfassung

## Weiterhin Hochkonjunktur in Europa

Im Vorjahr verzeichnete die österreichische Wirtschaft mit 3.2 % das höchste Wachstum seit dem Jahr 2000. Aufgrund der guten Weltkonjunktur und insbesondere der ausgezeichneten Wirtschaftsentwicklung im Euroraum stiegen die Güterexporte im Vorjahr um 10.2 %. Kräftig belebt hat sich auch die Investitionstätigkeit mit einem Zuwachs von 4.3 %. Verhalten entwickelte sich hingegen der Konsum der privaten Haushalte mit einem Wachstum von 1.9 %. Im Jahresverlauf blieb die wirtschaftliche Dynamik weiterhin hoch. Gegenüber dem Vorquartal ist die österreichische Wirtschaft im vierten Quartal noch um 0.8 % gewachsen. Die positive Entwicklung der europäischen Wirtschaft im letzten Quartal des Vorjahres und die vorlaufenden Wirtschaftsindikatoren deuten auf eine allenfalls geringe Verlangsamung der Konjunktorentwicklung. Vor diesem Hintergrund kann das Institut seine Wachstumsprognose für das Jahr 2007 auf 2.9 % anheben. Für 2008 wird gegenwärtig ein Wachstum von 2.6 % erwartet.

Die Weltwirtschaft expandierte im Vorjahr weiterhin kräftig, dabei zeigten sich aber unterschiedliche regionale Entwicklungen. Im vierten Quartal beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum im Euroraum auf 0.9 % gegenüber dem Vorquartal, nach 0.6 % im dritten Quartal. Damit ist die Wirtschaft im Euroraum deutlich schneller als in den USA gewachsen, wo sich das Wachstum auf 0.6 % belief. Auch die japanische Wirtschaft expandierte nach einem schwächeren dritten Quartal wieder kräftig. Im Jahresdurchschnitt 2006 wuchs die amerikanische Wirtschaft um 3.3 %. Mit einem Wachstum von 2.6 % belebte sich die Wirtschaft des Euroraums deutlich. Die deutsche Wirtschaft hat ihre Krise mit einem Wachstum von 2.7 % vorläufig überwunden. Gefestigt zeigte sich auch die Wirtschaftsentwicklung in Frankreich und Italien. Insgesamt belief sich das Wirtschaftswachstum in der Europäischen Union auf 2.9 %.

Der Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunktorentwicklung zugrunde. Die temporäre Schwächephase der US-Wirtschaft wird sich im heurigen Jahr fortsetzen, allerdings wird immer noch ein Wachstum von 2 ½ % erwartet, nächstes Jahr könnte die Wachstumsrate wiederum auf 3 % klettern. Das Wachstumstempo in der Europäischen Union wird sich nur geringfügig abschwächen. Die Mehrwertsteuererhöhung dürfte die deutsche Wirtschaftsentwicklung kaum dämpfen. Auch der ifo-Geschäftsklimaindex deutet darauf hin, dass die deutsche Wirtschaft in den nächsten Monaten zwar etwas langsamer, aber weiterhin kräftig wachsen wird. Vor diesem Hintergrund unterstellt das Institut ein Wachstum von 2 ¼ % für Deutschland. Die Wirtschaft im Euroraum dürfte um knapp 2 ½ % zulegen. 2008 sollte das Wachstum immerhin noch 2 ¼ % betragen.

Trotz dieser günstigen Wirtschaftsaussichten sind die Prognoserisiken gegenüber dem letzten Termin aber größer geworden. Das größte Risiko besteht in einer deutlichen Verlangsamung des Wachstumstemplos in den USA. Der Rückgang der Immobilienpreise zeitigt bereits spürbare Auswirkungen. Im Verein mit den hohen Zinsen könnte dadurch die Konsumnachfrage weiter gedämpft werden. Eine

kräftige Wirtschaftsabschwächung in den USA, allenfalls noch verbunden mit einer Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar, würde auch die Wirtschaftsentwicklung in Europa negativ beeinflussen. Gegenwärtig geht das Institut aber davon aus, dass die Schwäche der amerikanischen Wirtschaft nur temporärer Natur ist. Das Risiko einer Abschwächung der chinesischen Wirtschaft mit spürbaren Folgen für die europäischen Volkswirtschaften wird als eher gering eingeschätzt.

Laut den vorliegenden Daten der ersten Jahresrechnung der VGR hat sich im Vorjahr der private Konsum in Österreich mit einer Wachstumsrate von 1.9 % nur schwach entwickelt. Das Institut geht aber davon aus, dass sich die gute Einkommensentwicklung im heurigen Jahr in einer kräftigeren Konsumnachfrage niederschlagen sollte. Die Institutsprognose ergibt ein Wachstum des privaten Konsums von 2.4 % und einen Rückgang der Sparquote um 0.2 Prozentpunkte. Für nächstes Jahr wird mit einem Konsumwachstum von 2.1 % bei konstanter Sparquote gerechnet.

Die Investitionsnachfrage entwickelte sich im Vorjahr in Einklang mit der Konjunktur dynamisch. Die Ausrüstungsinvestitionen haben um 4.9 % zugelegt. Vorlaufende Indikatoren deuten weiterhin auf ein sehr günstiges Investitionsklima. Das Institut hebt daher seine Prognose für das Wachstum bei den Ausrüstungsinvestitionen auf 6.3 % für dieses und 4.8 % für nächstes Jahr an. Nach einem Anstieg von 4.6 % im Vorjahr bleibt auch die Baukonjunktur mit Wachstumsraten von 4 % bzw. 3 % im Prognosezeitraum äußerst belebt. Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im heurigen Jahr um 4.8 %, mit einer Zuwachsrate von 3.8 % schwächt sich das Wachstum im nächsten Jahr nur geringfügig ab.

Die österreichische Außenwirtschaft profitiert von der guten Weltkonjunktur und insbesondere vom Wirtschaftsboom in Europa. Im Vorjahr legten die realen Warenexporte laut VGR um 10.2 % zu. Aufgrund der weiterhin günstigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und des relativ stabilen Wechselkurses wird nunmehr ein reales Exportwachstum von 9.1 % bzw. 8.3 % erwartet. Bedingt durch das weitere Anziehen der Binnennachfrage beschleunigt sich das Importwachstum. Laut Prognose sollten die Warenimporte laut VGR um 8.5 % bzw. 7.5 % wachsen. Für die Exporte im weiteren Sinne laut VGR impliziert die Prognose eine Ausweitung um 7.9 % bzw. 7.1 %. Ebenso dynamisch entwickeln sich die Importe im weiteren Sinne laut VGR (7.9 % bzw. 7 %). Die Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft schreitet damit weiter fort. Die Exportquote (Exporte im Verhältnis zum BIP) steigt ausgehend von einem Wert von 48 % im Jahre 2001 auf 62 %. Diese Werte demonstrieren die Stärke der österreichischen Exportwirtschaft. Bei der Importquote fällt das Wachstum mit 11 Prozentpunkten etwas geringer aus.

Trotz des hartnäckigen Preisauftriebs bei den Energiepreisen betrug die Inflationsrate im Vorjahr nur 1.5 %. In den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres wurde diese Marke nur knapp überschritten. Das Institut geht davon aus, dass die internationale Konkurrenzsituation den Preisspielraum der Unternehmen weiterhin einschränkt, sodass von der günstigen Konjunktursituation keine kräftigen preistreibenden Impulse ausgehen, wozu auch die beschäftigungsfreundliche Lohnpolitik beiträgt. Aus diesem Grund prognostiziert das Institut eine Inflationsrate von jeweils 1.6 % für das heurige und das nächste Jahr.

Am Arbeitsmarkt setzt sich die günstige Entwicklung fort. Nach dem stärksten Beschäftigungsanstieg seit Beginn der 1990er Jahre im Vorjahr, fällt auch heuer die Beschäftigungsdynamik mit einem Zuwachs von 1.5 % weiterhin sehr kräftig aus. Nächstes Jahr könnte die Beschäftigung noch um 0.9 % zulegen. Im heurigen Jahr wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen deutlich zurückgehen, und dies bei einer konstanten Zahl an Schulungsteilnehmern. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition wird 2007 von 6.8 % auf 6.2 % fallen. 2008 könnte die Quote einen Wert von 6 % erreichen. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-Definition von 4.5 % im Jahresdurchschnitt 2007 und von 4.4 % im Jahresdurchschnitt 2008. Die bereits jetzt auftretenden Engpässe bei ausgewählten beruflichen Qualifikationen rücken die Aus- und Weiterbildungsproblematik auf dem Arbeitsmarkt wieder stärker in den Blickpunkt. Eine kräftige Wirtschaftsexpansion belebt zwar den Arbeitsmarkt, löst aber nicht das Matching-Problem (Übereinstimmung der angebotenen und nachgefragten Qualifikationen).

Aufgrund der konjunkturell bedingt starken Zunahme der Steuereinnahmen ist das gesamtstaatliche Defizit laut Maastricht im Vorjahr mit 1.1 % deutlich geringer ausgefallen als ursprünglich veranschlagt. Die bereits vorliegenden Informationen über das Doppelbudget 2007/2008 zeigen eine Fortführung der konsolidierungsorientierten Budgetpolitik. Das Institut unterstellt eine Defizitquote von 1.1 % bzw. 0.9 % für die Jahre 2007 und 2008. Die prognostizierte weiterhin kräftige Konjunktur sollte nach wie vor hohem Steuer- und Abgabenaufkommen führen, sodass diese Defizitwerte erreichbar sein sollten. Notwendig erscheint dem Institut aber weiterhin eine strikte Ausgabendisziplin, insbesondere vor dem Hintergrund des Ziels eines über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen Budgets. Eine Umschichtung der Budgetstruktur hin zu investitionsorientierten Ausgaben erscheint aus längerfristiger Sicht unumgänglich. Eine zügige Umsetzung einer Verwaltungsreform und eine Neugestaltung der Beziehungen zwischen den Gebietskörperschaften wird für die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft immer wichtiger. Im Zuge einer prinzipiell wünschenswerten Steuerreform ist insbesondere eine Entlastung des Produktionsfaktors Arbeit geboten.



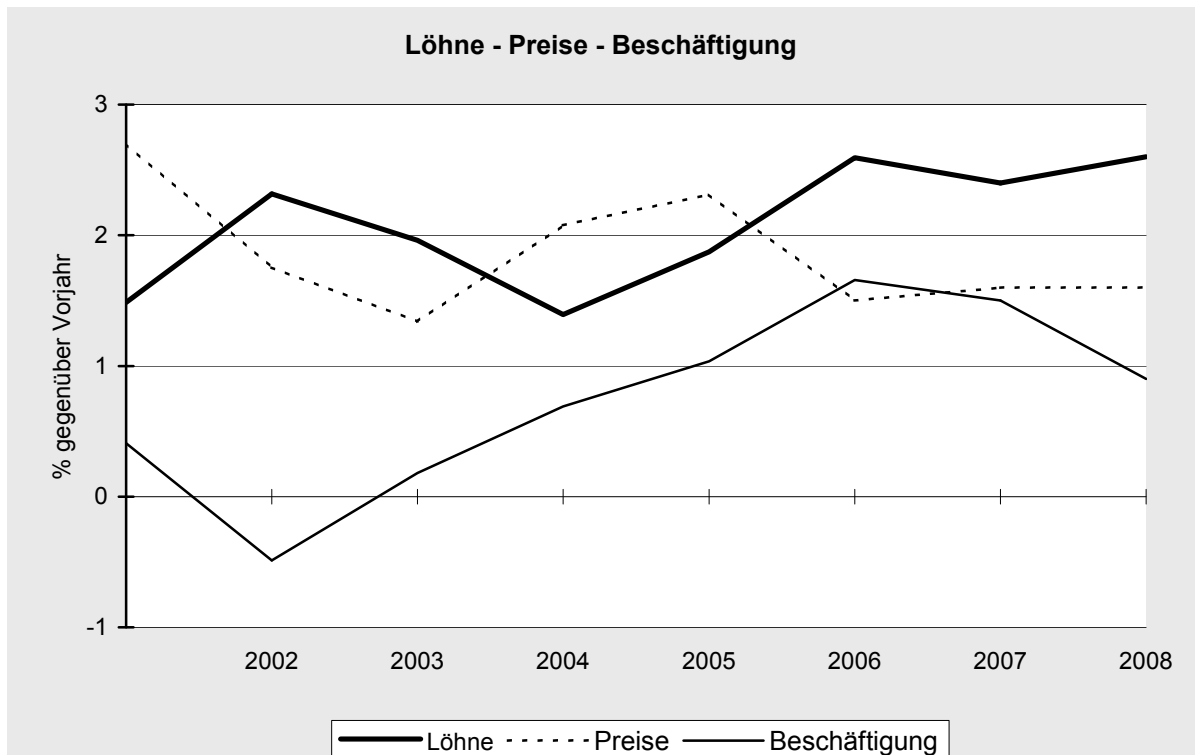
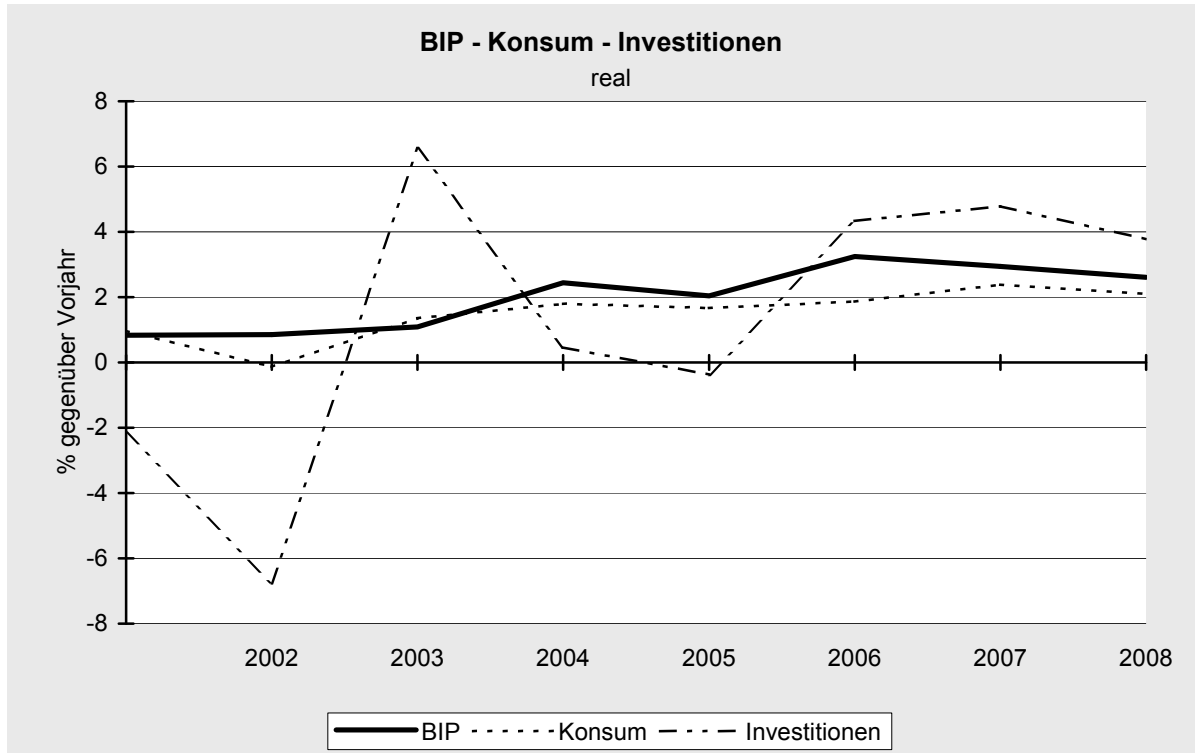
## Wichtige Prognoseergebnisse

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

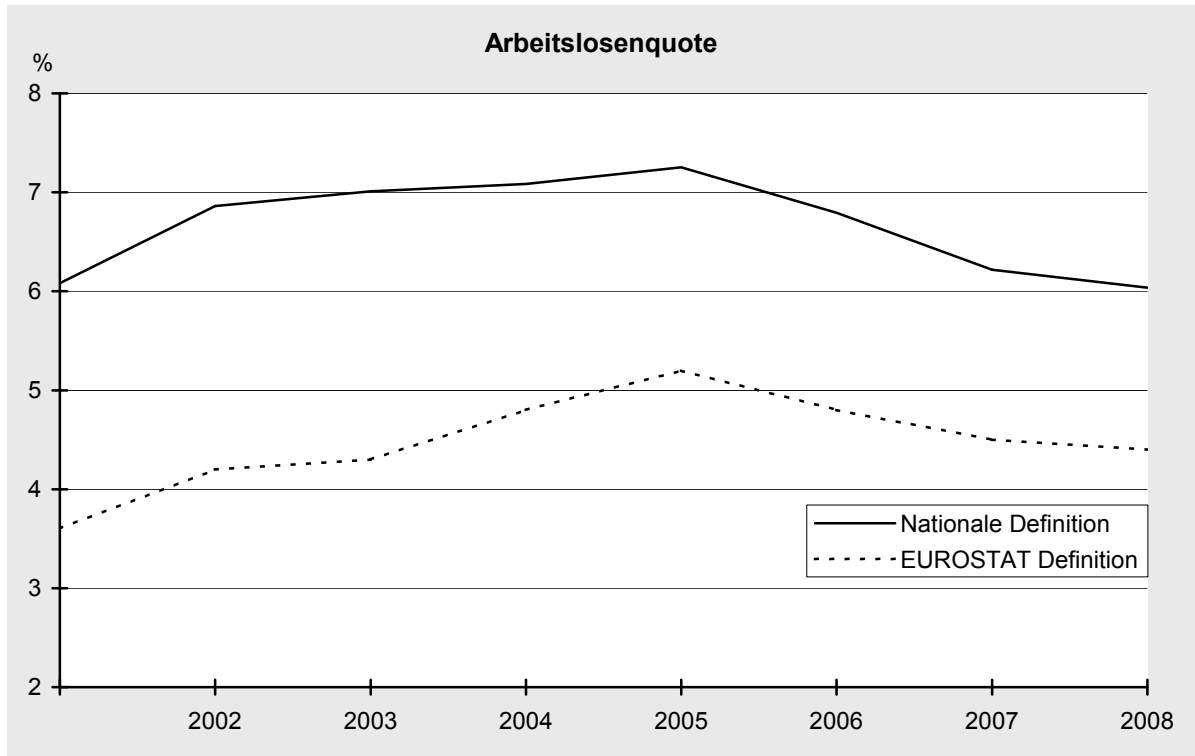
	2006	2007	2008
Bruttoinlandsprodukt, real	3.2	2.9	2.6
Privater Konsum, real	1.9	2.4	2.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	4.3	4.8	3.8
Ausrüstungsinvestitionen, real	4.9	6.3	4.8
Bauinvestitionen, real	4.6	4.0	3.0
Inlandsnachfrage, real	2.1	2.7	2.3
Exporte i.w.S., real	8.5	7.9	7.1
Waren, real (laut VGR)	10.2	9.1	8.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.8	1.8	2.5
Importe i.w.S., real	6.8	7.9	7.0
Waren, real (laut VGR)	6.8	8.5	7.5
Reiseverkehr, real (laut VGR)	6.2	3.0	2.5
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.7	1.5	0.9
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	6.8	6.2	6.0
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition <sup>*)</sup>	4.8	4.5	4.4
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.6	2.4	2.6
Preisindex des BIP	1.3	1.8	1.5
Verbraucherpreisindex	1.5	1.6	1.6
3-Monats-Euribor <sup>*)</sup>	3.1	4.0	4.1
10-Jahres-BM-Rendite öst.Staatsanleihen <sup>*)</sup>	3.8	4.2	4.3

<sup>\*)</sup> absolute Werte.

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft befindet sich in einer anhaltenden Phase kräftigen Wachstums. Das globale BIP ist 2006 um 5.1 % gewachsen und der Welthandel hat real um 9.3 % zugelegt. Die weltweiten Direktinvestitionen sind 2006 das dritte Jahr in Folge gestiegen und haben nach ersten Schätzungen der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) einen Zuwachs von 34 % erzielt. Die Länder der EU verzeichneten 2006 eine deutliche Belebung in der Konjunkturentwicklung. Auch in den USA und in Japan ist die Wirtschaftsentwicklung robust geblieben. In vielen Ländern wurde das Zinsniveau angehoben. Der Preisdruck hat nachgelassen.

Da die Unternehmen weltweit kräftig investieren, expandiert die Weltwirtschaft weiter stark. Sie wird 2007 das fünfte Jahr in Folge mit einem erfreulichen Wachstum aufwarten. Der Zuwachs wird jedoch etwas geringer ausfallen als im vergangenen Jahr, wobei die Wachstumsrate des globalen BIP laut IWF 4.9 % ausmachen dürfte. Auch das Welthandelsvolumen dürfte sich etwas langsamer als im Vorjahr ausweiten. Das Institut erwartet eine Zuwachsrate von 8 %. Die grenzüberschreitenden Kapitalflüsse werden heuer etwas an Dynamik verlieren. Die Turbulenzen an den Finanzmärkten von Anfang März, die von China ausgingen, dürften sich jedoch nicht ausweiten. Die US-Wirtschaft verliert zwar an Dynamik, aber der Aufschwung in der EU und in Japan setzt sich heuer fort. Die zunehmende Integration Chinas und Indiens erhöht das Wachstumspotenzial der Weltwirtschaft. Es hat somit eine Verschiebung der Antriebskräfte in der Weltwirtschaft stattgefunden. Schwerwiegende Risikofaktoren für die globale Konjunktur sind laut EZB-Präsident Trichet der Protektionismus im Handel und bei Standortentscheidungen für Investitionen. Auch von den globalen wirtschaftlichen Ungleichgewichten, die eine abrupte Dollar-Abwertung auslösen könnten, sowie von Öl- und anderen Rohstoffpreisen gehen Risiken aus.

Im Jahr 2006 stieg das BIP in den OECD-Ländern um 3.2 %. Heuer wird die Wachstumsrate voraussichtlich auf 2 ¼ % zurückgehen, was primär auf die dämpfenden Impulse aus den USA zurückzuführen ist. Eine geringfügige Verlangsamung in der Wirtschaftsentwicklung zeichnet sich auch im Euroraum ab. Aufgrund der dennoch guten konjunkturellen Lage bleibt der Preisdruck aber weiterhin bestehen. Eine Erhöhung des Zinsniveaus im Euroraum ist daher wahrscheinlich.

Die Rohstoffpreise steigen seit dem Jahr 2002 kräftig an. Im Zeitraum 2004 bis 2006 betrug der durchschnittliche jährliche Zuwachs 40 %. Eine ähnliche Teuerung konnte man nur in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre beobachten. Die starke Nachfrage aus China, Indien und den anderen Schwellenländern, wo stark in Infrastruktur und Bauten investiert wird, treibt die Preise für Metalle in die Höhe. Eine Stabilisierung dürfte es hingegen am Rohölmarkt geben. Im Jahr 2006 ist der Rohölpreis auf durchschnittlich 64.3 USD geklettert, was einer Jahreststeuerung von 20.5 % entspricht. Im Schlussquartal 2006 sind die Rohölpreise jedoch gesunken. Diese Entwicklung setzte sich im ersten Quartal 2007 fort. Im Februar gab es in den USA die tiefsten Temperaturen seit 30 Jahren, und durch War-

tungsarbeiten in den Raffinerien wurde die Produktion unterbrochen. Die Auswirkungen der sinkenden Lagerbestände in den USA wurden jedoch vom warmen Wetter in Europa und in Nordostasien abgefedert. Auch wurde die für Februar angekündigte Drosselung der Förderquoten in den OPEC-Ländern nicht realisiert. Bei einer Produktionsausweitung von 2 % dürfte der Rohölpreis heuer im Jahresdurchschnitt 64 USD pro Fass ausmachen. Der Euro-Dollar-Wechselkurs wird auf 1.30 USD geschätzt.

Die lateinamerikanische Wirtschaft erlebt derzeit die beste Entwicklung seit den 1970er Jahren. Sie ist 2006 laut *Inter-American Development Bank* (IADB) um 5.3 % gewachsen. Viele Länder verzeichnen einen hohen Leistungsbilanzüberschuss, der auf eine Verbesserung der Terms of Trade zurückzuführen ist. Die mexikanische Wirtschaft wuchs 2006 um 4.8 %. Die brasilianische Wirtschaft legte um 2.8 % zu. Deutlich höhere Wachstumsraten verzeichneten die kleinen Ökonomien Lateinamerikas. Die erwartete Abschwächung der Wirtschaftsleistung in den USA wird heuer die Exportentwicklung in Lateinamerika bremsen. Das Wirtschaftswachstum der Region wird sich laut IADB auf 4 ¼ % abschwächen. Durch niedrige Rohölpreise und eine langsamere Exportentwicklung dürfte der Leistungsbilanzüberschuss um ein Prozent des BIP geringer als im Vorjahr ausfallen.

In Asien verzeichnen China und Indien das stärkste Wirtschaftswachstum. 2006 betrug es in China 10.7 %. Im Schlussquartal 2006 schwächte sich die Dynamik in der Industrieproduktion ab. Auch bei den Importen von Kohle und Eisen gab es eine Abschwächung in der Nachfrage, womit im vergangenen Jahr ein Rekordüberschuss in der Handelsbilanz erzielt wurde. Am Jahresbeginn 2007 waren keine Anzeichen einer weiteren konjunkturellen Verlangsamung feststellbar. Die Industrieproduktion legte in den ersten zwei Monaten 2007 um 18.5 % zu, verglichen mit 14.7 % im Dezember des vergangenen Jahres. Die Haushaltsnachfrage ist stark aufwärts gerichtet. Durch die verbesserte Einkommenslage steigt die Nachfrage nach Lebensmitteln, Autos, elektronischen Geräten und Bekleidung stark an. Ebenso gut entwickeln sich die Bauindustrie und die Exportwirtschaft. In den ersten zwei Monaten 2007 stiegen die Exporte zum Vorjahr um 42 %, während die Einfuhren nur um 20 % gestiegen sind. Wegen der angekündigten Abschaffung von Privilegien für ausländische Investoren kam es im März zu Turbulenzen auf den Finanzmärkten. Der Zufluss von ausländischem Kapital nach China dürfte sich damit 2007 etwas verlangsamen. Inflationsprobleme gibt es in der chinesischen Wirtschaft noch nicht. Die Straffung der Zinspolitik sollte das Wachstum der Investitionen und die Kreditvergabe bremsen, die Preisstabilität wahren und ein nachhaltiges Wachstum der Wirtschaft sicherstellen. Die Wachstumsrate der chinesischen Wirtschaft dürfte heuer bei 10 % liegen. Die indische Wirtschaft wuchs 2006 um 8.8 %. Zu Beginn dieses Jahres waren die Produktionsfaktoren voll ausgelastet. Durch die steigende Kaufkraft verstärkt sich die Nachfrage nach langlebigen Konsumartikeln. Die Dynamik in der Industrieproduktion deutet darauf hin, dass das Wirtschaftswachstum auch heuer robust ausfallen wird. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP-Wachstum bei 9 ¼ % liegen. Die Tigerstaaten profitieren von der starken Nachfrage aus China und Indien. Wie im Jahr 2006 wird das exportgetriebene BIP-Wachstum dieser Ländergruppe auch heuer wieder 6 % betragen. Die Wirtschaften Chinas und Indiens bleiben weiterhin die Wachstumsmotoren im asiatischen Wirtschaftsraum.

Im Jahr 2006 ist die Wirtschaft der EU-27 um 2.9 % und die des Euroraums um 2.6 % gewachsen. Für heuer erwartet das Institut für die EU-27 und für den Euroraum ein BIP-Wachstum von 2 ¼ % bzw. 2 ½ %. Für das kommende Jahr wird eine Wachstumsrate von 2 ½ % bzw. 2 ¼ % vorhergesagt. Die kräftige Konjunkturbelebung im Jahr 2006 gründet sich vor allem auf die wirtschaftliche Erholung in Deutschland, Frankreich und Italien. Die starke Exportnachfrage hat dazu beitragen, dass die Wirtschaft des Euroraums die höchste Wachstumsrate seit dem Jahr 2000 erzielen konnte. Unternehmen haben mehr investiert und gleichzeitig die Beschäftigung ausgeweitet, um der Nachfrage aus Drittstaaten nachkommen zu können. Dadurch sank die Arbeitslosigkeit, was dazu beiträgt, die Wirtschaft auf Wachstumskurs zu halten. Das Wirtschaftswachstum bleibt auch heuer breit abgestützt. Aufgrund von Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt steigt die Zuversicht der Verbraucher, was sich in einer höheren Konsumnachfrage niederschlägt. Darüber hinaus werden auch die Exporte weiterhin zum kräftigen Wirtschaftswachstum beitragen.

Das BIP-Wachstum des Euroraums ist im vierten Quartal des Vorjahres stark angestiegen. Der Zuwachs betrug zum Vorquartal 0.9 %, bzw. zum Vorjahr 3.3 %. Im ersten Quartal 2007 dürfte sich das BIP-Wachstum leicht abschwächen. Die Industrie verlor im Jänner etwas an Schwung, schuf aber trotzdem so viele neue Arbeitsplätze wie seit Ende 2000 nicht mehr. Im Februar hat die Industrie im Euroraum ihren Aufschwung fortgesetzt. Der Einkaufsmanagerindex des britischen Forschungsinstituts NTC stieg um 0.1 auf 55.6 Punkte. Damit erholte sich der Index etwas von seinem 11-Monats-Tief im Jänner und notiert nun schon seit mehr als anderthalb Jahren über der Wachstumsschwelle von 50 Zählern. Die Umfrageergebnisse des ifo-Instituts sprechen für eine Fortsetzung des Konjunkturaufschwungs im ersten Halbjahr. Die Beurteilung der wirtschaftlichen Situation und die konjunkturellen Erwartungen haben sich gebessert. Die Lage-Einschätzung ist vor allem in Deutschland, Belgien und Österreich gestiegen.

Im Jänner 2007 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 7.4 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 8.7 %. Die niedrigsten Quoten gab es in den Niederlanden (3.6 %) und in Irland (4.4 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Februar 1.8 % und blieb somit im Vergleich zum Jänner unverändert. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag im Februar die Preissteigerungsrate in Frankreich und in Finnland mit jeweils 1.2 %. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 1.8 %. Irland und Spanien verzeichneten mit 2.6 % bzw. 3 % die höchsten Inflationsraten.

## 2.2 Länderprognosen

In **Deutschland** legte das BIP 2006 um 2.7 % zu. Damit wurde das stärkste Wachstum seit dem Boomjahr 2000 erreicht. Die Bauindustrie erlebte nach sieben Jahren erstmals eine kräftige Belebung. Dank einer steigenden Nachfrage aus dem Inland und eines hervorragenden Auslandsgeschäfts verzeichnete der deutsche Maschinen- und Anlagenbau einen Produktionsrekord. Der Bundesverband des Deutschen Groß- und Außenhandels (BGA) führt den Exporterfolg auf die boomende Weltwirtschaft und die enormen Anstrengungen der Unternehmen, wettbewerbsfähig zu bleiben, zurück. Das Institut erwartet eine Fortsetzung der guten Konjunkturerwartung in Deutschland. Das BIP-Wachstum dürfte heuer 2 ¼ % ausmachen. Mit der erwarteten Abschwächung der Weltkonjunktur wird sich auch die Wachstumsdynamik der deutschen Außenwirtschaft etwas verlangsamen. Der gedämpfte Ausblick dürfte eine leichte Zurückhaltung bei der Investitionstätigkeit in der Industrie mit sich ziehen. Vom Arbeitsmarkt gehen stimulierende Impulse auf die Haushaltsnachfrage aus. Im nächsten Jahr wird das deutsche BIP voraussichtlich ebenfalls um 2 ¼ % zulegen. Die Aussichten für die Exporteure bleiben gut, da das globale Wirtschaftswachstum noch immer hoch ist und die preisliche Wettbewerbsfähigkeit bestehen bleibt.

Im vierten Quartal des Vorjahres hat sich das Wachstum der deutschen Wirtschaft beschleunigt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.9 % bzw. um 3.7 % zum Vorjahresquartal. Zwar kamen auch am Jahresende wichtige Impulse aus dem Inland durch höhere Investitionen und steigende Konsumausgaben, den deutlich größeren Anteil an der wirtschaftlichen Belebung hatte allerdings der äußerst dynamische Außenhandel. Im ersten Quartal des laufenden Jahres dürfte sich die starke Wachstumsdynamik nicht wiederholen.

Im Jänner des laufenden Jahres sind die Einzelhandelsumsätze spürbar zurückgegangen. Laut Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hat sich jedoch die Abschwächung des Konsumklimas in den Monaten Februar und März deutlich verlangsamt. Nach 4.9 Punkten im Februar ist das Konsumklima im März auf einen Wert von 4.4 Punkten gesunken, was noch immer einen Zuwachs beim Konsum von einem halben Prozent erwarten lässt. Sollte die Anschaffungsneigung jedoch raschen Anschluss an die allgemeine Stimmungsentwicklung finden, dürfte die Schwächephase des Konsumklimas relativ zügig überwunden werden. Die deutsche Industrie hat ihre Produktion im Jänner überraschend kräftig hochgefahren, und auch die Auftragslage blieb zu Jahresbeginn robust. Die deutschen Unternehmen planen in den kommenden Monaten eine Ausweitung der Beschäftigung. Die Konjunkturerwartungen von Analysten und institutionellen Investoren für Deutschland haben sich im März weiter verbessert. Der Index der Konjunkturerwartungen des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) stieg von 2.9 Punkten im Februar auf 5.8 Punkte. Der Indikator liegt aber weiterhin unterhalb seines historischen Mittelwertes.



Die Importpreise sind im Jänner nur noch um 0.7 % gestiegen. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) legten um 3.2 % zu. Die Inflationsrate ist im Februar auf 1.9 % gestiegen, verglichen mit 1.8 % im Vormonat. Die Arbeitslosenquote belief sich im Jänner auf 7.7 %. Der milde Winter sorgte für eine gute Entwicklung am Arbeitsmarkt.

In **Italien** festigt sich die konjunkturelle Entwicklung. Die italienische Wirtschaft wuchs 2006 um 1.9 %. Nach einem fünfjährigen Rückgang ist die Industrieproduktion (ohne Bau) zum ersten Mal um 2.4 % gewachsen. Die internationale Entwicklung und insbesondere die verbesserte Wirtschaftslage in den großen Nachbarländern haben dazu geführt, dass in der Exportwirtschaft eine Belebung einsetzte. Die Ausfuhren sind 2006 mit 5.5 % erstmals wieder stärker gewachsen als die Importe. Impulse kamen aber nicht nur von den Exporten, sondern auch von der deutlichen Belebung der Inlandsnachfrage. Die Unternehmen haben mehr investiert und die Konsumausgaben haben zugelegt. Italien hat 2006 dank wesentlich höherer Steuereinnahmen eine Absenkung der Defizitquote erreicht. Für das laufende Jahr erwartet das Institut mit einer Wachstumsrate von 1 ¼ % eine Fortsetzung der belebten Konjunktorentwicklung. Die Inlandsnachfrage wird die Wachstumsdynamik des vergangenen Jahres beibehalten. Vor allem dürften die Investitionstätigkeit und auch die Exportwirtschaft noch einmal kräftig zulegen. Die Auslandsposition des Landes dürfte sich insgesamt verbessern. Das Budgetdefizit wird voraussichtlich unter 3 % des BIP fallen. Der positive Trend am Arbeitsmarkt wird sich fortsetzen.

Im vierten Quartal 2006 stieg das italienische BIP zum Vorquartal um 1.5 %, bzw. um 2.8 % zum Vorjahresquartal. Sehr dynamisch entwickelten sich die Exporte und die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen. Im ersten Quartal 2007 blieb die italienische Wirtschaftsentwicklung dynamisch. Im Jänner lag die Industrieproduktion (ohne Bau) um 1.8 % über dem Vorjahresniveau. Eine starke Nachfrage wurde in der Autobranche verzeichnet. Die italienische Exportwirtschaft meldete zu Jahresbeginn eine kräftige Nachfrage aus den EU-Ländern. Nach einem Verfall im Jänner stieg der Vertrauensindex der Industrie laut *Istituto di Studi e Analisi Economica* (Isae) im Februar wieder kräftig an. Die Industrie erwartet für die kommenden Monate eine Nachfragesteigerung aus dem In- und Ausland. Im Februar hat sich auch die Konsumentenstimmung wieder verbessert, da sich das Vertrauen in den Wirtschaftsaufschwung festigt. Die Verbraucherpreise stiegen im Februar um 2.1 %, die Produktionspreise legten im Jänner um 3.9 % zu.

Die **französische Wirtschaft** wuchs 2006 um voraussichtlich 2 %. Das französische BIP-Wachstum wurde vorwiegend von der Inlandsnachfrage gestützt. Eine Beschleunigung in der Nachfrage gab es bei den privaten Konsumausgaben und bei den Bauinvestitionen. Die französische Industrie, wie zum Beispiel die Autoindustrie, hat in Europa Marktanteile verloren und darüber hinaus den asiatischen Markt vernachlässigt. Die Exportwirtschaft erzielte zwar eine höhere Wachstumsrate als in den Vorjahren, die Außenhandelsdynamik war jedoch deutlich langsamer als jene der deutschen Exportwirtschaft. Auch stiegen die Importe stärker als die Exporte an, sodass das Außenhandelsdefizit einen Höchstwert erreichte. Das französische Wirtschaftswachstum wird auch heuer mit 2 ¼ % unter dem Durchschnitt des Euroraums liegen. Der Grund liegt in der mangelnden Wettbewerbsfähigkeit der französischen Außenwirtschaft. Eine robuste Nachfrage wird hingegen von den privaten Haushalten kommen. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich auf 8 % sinken. Die Inflation dürfte 2007 1.3 %

ausmachen. Das Institut erwartet, dass sich das französische Wirtschaftswachstum 2008 auf 2 % abschwächen wird, wobei vor allem die Nachfrage aus dem Ausland nachlassen dürfte.

Die französische Wirtschaft ist im vierten Quartal 2006 im Vergleich zum Vorquartal um 0.7 % gewachsen, im Vergleich zum Vorjahr betrug das BIP-Wachstum 2.2 %. Eine konjunkturelle Belebung wurde dabei in der Bauindustrie verzeichnet, besser als in den Vorquartalen entwickelte sich die Exportwirtschaft. Die gute Wirtschaftsentwicklung dürfte auch im ersten Quartal 2007 anhalten. Zu Jahresbeginn kamen die Impulse vom Einzelhandel und vom privaten Wohnbau. Durch bessere Arbeitsmarktbedingungen ist im Februar das Konsumentenvertrauen weiter gestiegen. Der Vertrauensindex der Industrie, erhoben von der *Banque de France*, kletterte im Februar auf 110 Punkte, verglichen mit 107 im Jänner. Die Industrieproduktion und die Auftragslage sind aufwärtsgerichtet. Die Kapazitätsauslastung lag über dem langjährigen Durchschnitt. Deutlich verbessert hat sich auch die Einschätzung über die Entwicklung in der Autoindustrie. Im Jänner betrug die Arbeitslosenquote 8.4 %. Die Produktionspreise der Industrie sind um 1.8 % gestiegen. Die Inflation hat im Februar 1.2 % ausgemacht.

Im Jahr 2006 wuchs die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** um 2.7 %. Eine Wachstumsbeschleunigung wurde beim privaten Konsum und bei den Investitionen verzeichnet. Da die Exporte und die Importe gleichermaßen stark angestiegen sind, hat sich die Außenwirtschaftsposition des Landes verschlechtert. Dabei verdeckt die Stärke des Dienstleistungssektors die anhaltende Schwäche der verarbeitenden Industrie. Betrachtet man nur den Außenhandel mit Waren, so wurde in der Außenwirtschaft das höchste Defizit seit mehr als 30 Jahren verzeichnet. Die Arbeitslosigkeit war mit 5.3 % relativ niedrig. Die Inflationsrate betrug im vergangenen Jahr 2.3 %. Heuer dürften die Voraussetzungen für ein starkes Wirtschaftswachstum bestehen bleiben. Wiederum werden die Impulse von der Binnen- nachfrage ausgehen. Löhne und Gehälter steigen und tragen zu höheren Konsumausgaben bei. Die Außenwirtschaft dürfte sich hingegen weniger dynamisch entwickeln. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 2 ¾ %. Der Preisdruck dürfte heuer mit einer Inflationsrate von 2.5 % zunehmen, womit der von der Bank of England vorgegebene Referenzwert von 2 % überschritten wird.

Im vierten Quartal 2006 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs um 0.8 % zum Vorquartal, bzw. um 3 % zum Vorjahresquartal. Die erfolgreiche Dienstleistungsindustrie hat das Wirtschaftswachstum im Schlussquartal in die Höhe getrieben. Wie in den Vorquartalen verzeichneten die Finanzdienstleistungen eine sehr starke Wachstumsdynamik. In der güterverarbeitenden Industrie gab es hingegen eine Stagnation. Auch für das erste Quartal 2007 sehen die Wachstumsaussichten gut aus. Die Impulse dürften wiederum vom Dienstleistungssektor kommen. Das steigende Einkommen dürfte die Konsumausgaben beflügeln. Die Produktionspreise in der güterverarbeitenden Industrie sind im Februar um 1.1 % gefallen. Die Verbraucherpreise sind im Jänner hingegen um 2.7 % gestiegen. Die Arbeitslosigkeit belief sich im Dezember auf 5.4 %.

Seit Anfang 2006 herrscht in der **Schweiz** Hochkonjunktur. Die Wirtschaft ist im vergangenen Jahr um 2.7 % gewachsen und hat damit das beste Resultat seit sechs Jahren erzielt. Ein außerordentlich starker Wachstumsimpuls kam von der Außenwirtschaft. Eine Beschleunigung im Wachstum gab es in der Konsumnachfrage und bei den Ausrüstungsinvestitionen. Die Baukonjunktur hat sich hingegen

abgekühlt. Für die Schweizer Unternehmen dürfte das vergangene Jahr eines der erfolgreichsten der letzten Jahrzehnte gewesen sein. Laut einer Branchen-Umfrage der Schweizer Großbank UBS konnten praktisch alle Branchen von dem kräftigen Wachstum profitieren. Fusionen und Übernahmen haben in der Schweiz Hochkonjunktur. Es gab im vergangenen Jahr so viele Firmenzusammenschlüsse wie nie zuvor. Heuer wird sich das Wirtschaftswachstum der Schweiz auf 2 % abschwächen. Die Exportwirtschaft wird an Wachstumstempo verlieren. Die Inlandsnachfrage bleibt hingegen breit abgestützt. Die günstige Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung stützt den Konsum. Der Schweizer Immobilienmarkt hat ein gutes Jahr vor sich. Die Investitionen in Ausrüstungen dürften belebt bleiben. Aufgrund der regen Nachfrage werden die Preise etwas steigen. Die Inflation dürfte daher 1.5 % betragen.

Die Schweizer Wirtschaft ist im vierten Quartal 2006 um 0.4 % im Vergleich zum Vorquartal gewachsen. Verglichen mit dem Vorjahr stieg das BIP um 2.2 %. Neben dem privaten Konsum und den Ausrüstungsinvestitionen leisteten die Exporte einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum. Die Industrie hat im vierten Quartal des letzten Jahres ihren Aufwärtstrend fortgesetzt. Positiv entwickelte sich vor allem die Auftragslage. Im ersten Quartal 2007 dürfte die ausgezeichnete konjunkturelle Lage bestehen bleiben. Zu Jahresbeginn sind die Konsumenten noch immer in Kauflaune. Der Index des UBS-Konsumindikators erreichte im Jänner mit 1.95 Punkten den höchsten Stand seit Juni 2006. Er liegt somit weiterhin über dem langfristigen Mittelwert von 1.49 Punkten. Laut einer Umfrage der UBS geht es für die meisten Branchen der Schweizer Wirtschaft heuer etwas verhaltener aufwärts. Die Jahresteuern in der Schweiz ist im Februar auf Null gefallen. Die Produktionspreise stiegen im Jänner um 1.8 %.

Die Wirtschaft der **USA** ist 2006 um 3.3 % gewachsen. Nach einer guten Entwicklung zu Jahresbeginn hat die US-Konjunktur im weiteren Jahresverlauf an Fahrt verloren. Die Konsumenten reagierten auf die Verteuerung der Kredite und auf die Preissteigerungen bei den Verbrauchsgütern. Durch eine Korrektur am Immobilienmarkt verzeichnet der Wohnbau seit Anfang 2006 einen starken Einbruch. Eine schwache Entwicklung wies auch die Automobilbranche auf. In der Außenwirtschaft ist das Leistungsbilanzdefizit nicht mehr so stark wie in den vergangenen Jahren angestiegen. Im Jahr 2007 wird sich das BIP-Wachstum der USA auf 2 ½ % verlangsamen. Die Probleme in der Bauwirtschaft könnten durch eine Lockerung der Geldpolitik verringert werden. In der Autoindustrie könnte durch niedrigere Zinsen die Nachfrage wieder zunehmen. Ein stärkerer Impuls als im vergangenen Jahr könnte heuer von der Außenwirtschaft kommen. Aufgrund der schwächeren Wirtschaftsentwicklung dürfte die Inflation auf 2 % zurückgehen. Der Abbau der Arbeitslosigkeit wird jedoch nicht mehr weiter voranschreiten. Die Arbeitslosenquote wird im Jahresdurchschnitt voraussichtlich 4.7 % betragen. Das Risiko in der Wirtschaftsentwicklung der USA im laufenden Jahr liegt in einer stärkeren Abschwächung des Konsums, hervorgerufen durch die ungünstige Lage am Wohnungsmarkt und durch die verstärkten Probleme im Hypothekensektor.

Die US-Konjunktur hat sich im vierten Quartal 2006 weiter verlangsamt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.6 %, bzw. um 3.1 % zum Vorjahresquartal. Während der private Konsum und die Exportwirtschaft ein robustes Wachstum aufwiesen, verzeichneten die Ausrüstungsinvestitionen zum ersten

Mal seit Anfang 2003 eine rückläufige Entwicklung. Starke Rückgänge wurden bei den Bauinvestitionen verzeichnet. Im ersten Quartal 2007 dürfte sich die Wachstumsdynamik der US-Wirtschaft jedoch nicht mehr weiter verlangsamen. Die Krise im Bausektor bleibt voraussichtlich bestehen, der Rückgang bei den Bauinvestitionen dürfte jedoch nachlassen.

Der Baubeginn für neue Eigenheime ist im Jänner im Vergleich zum Vorjahr um 38 % gefallen. Die anderen Wirtschaftsbereiche entwickeln sich deutlich besser. Die realen Einzelhandelsumsätze und auch die Kreditnachfrage der Haushalte sind zu Jahresbeginn gestiegen, und die Produktion in der US-Industrie hat sich im Februar besser als erwartet entwickelt. Weitere Daten unterstreichen die Erwartung, dass in näherer Zukunft mit einem positiven Wirtschaftswachstum zu rechnen ist. Der Index des *Institute for Supply Management* (ISM) ist im Februar auf 52.3 Punkte gestiegen, verglichen mit 49.3 Punkten im Vormonat. Auch bei den Neuaufträgen gab es einen Anstieg von 50.3 Punkten auf 54.9 Punkte. Dies ist ein Indiz dafür, dass die güterverarbeitende Industrie auch in den kommenden Monaten auf Wachstumskurs bleibt. Der Index über die Entwicklung der Dienstleistungen unterstreicht die positive Entwicklung. Nach einer kurzen Erholung ist der Preisdruck in den USA wieder größer geworden. Im Februar betrug die Inflation 2.7 %. Vor allem teurere Lebensmittel und höhere Energiepreise haben den Index in die Höhe getrieben. Einen unerwartet hohen Anstieg gab es auch bei den Produktionspreisen der güterverarbeitenden Industrie. Im Februar sind sie um 2.6 % gestiegen, verglichen mit 0.2 % im Jänner. Die Arbeitslosenquote betrug im Jänner 4.6 %.

Die **japanische Wirtschaft** befindet sich in einer längeren Phase der Hochkonjunktur. Im vergangenen Jahr ist das BIP um 2.2 % gewachsen. Der größte Wachstumsbeitrag kam von der Exportwirtschaft, darüber hinaus stützte die Ausgabenbereitschaft der Unternehmen die Konjunktur. In der Preisentwicklung kam es zur erwarteten Trendumkehr. Die Verbraucherpreise sind im Jahresdurchschnitt um 0.2 % gestiegen. Das Institut erwartet eine weitere Zinserhöhung in Japan. Im Jahr 2007 wird das japanische BIP das Wachstumstempo von 2006 beibehalten. Die Expansion bleibt exportgestützt. Die Nachfrage der Haushalte dürfte heuer etwas stärker als im Vorjahr ausfallen. Die Beschäftigung wird weiter zunehmen, und die Arbeitslosigkeit dürfte auf 3.8 % zurückgehen. Die Inflation wird auf 0.4 % geschätzt.

Die japanische Wirtschaft wuchs im vierten Quartal 2006 zum Vorquartal um 1.4 %, bzw. um 2.5 % zum Vorjahresquartal und verzeichnete somit das stärkste Wachstum innerhalb von drei Jahren. Besonders dynamisch entwickelten sich der Konsum und die Investitionen. Die konjunkturelle Entwicklung dürfte auch im ersten Quartal 2007 dynamisch bleiben. Im Schlussquartal 2006 wies die japanische Industrie eine robuste Auftragslage insbesondere aus dem Ausland auf. Die japanische Wirtschaft profitiert von der steigenden Wirtschaftskraft in Europa, womit das Nachlassen der Nachfrage aus den USA abgedeckt wird. Die Arbeitslosenquote hat im Jänner mit 4 % gegenüber Dezember 2006 leicht zugenommen. Die Verbraucherpreise blieben im Jänner unverändert, die Produktionspreise legten im Februar um 4.6 % zu.

Das solide Wachstum der Wirtschaften der **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer sowie der Beitrittskandidaten** dürfte sich, nach einer besonders dynamischen Entwicklung im Jahr 2006, in

den Jahren 2007 und 2008 weiter fortsetzen. In Polen, Tschechien und Slowenien hat sich die Inlandsnachfrage (insbesondere die Anlageinvestitionen) belebt und stützt das BIP-Wachstum. In Ungarn und der Slowakei ist die Auslandsnachfrage der Wachstumsmotor. Dämpfend wirken hingegen, insbesondere in Ungarn, die notwendigen Budgetsanierungsmaßnahmen zur Erfüllung der Voraussetzungen für den Beitritt zur Währungsunion. Als erstes der zwölf neuen EU-Mitgliedsländer ist Slowenien im Jänner 2007 dem Euroraum beigetreten.

In Rumänien und in Bulgarien bleibt die Binnennachfrage die bestimmende Kraft des BIP-Wachstums, während der Außenbeitrag stark dämpfend wirkt. Der Konsum und die Investitionen werden in diesen Ländern durch das geringe Zinsniveau, ein hohes Reallohnwachstum und eine Kreditexpansion gestützt. Die Reduzierung der hohen Leistungsbilanzdefizite (in der Höhe von über 10 % des BIP) bleibt in den beiden Ländern eine große Herausforderung. Auch nach dem EU-Beitritt am 1.1.2007 werden Rumänien und Bulgarien in den nächsten Jahren weitere Reformen durchführen müssen. Alle sechs Monate wird ein Bericht über die Reformfortschritte erwartet. Die EU-Kommission kann, abhängig von weiteren Reformschritten, spezifische Schutzklauseln verhängen.

Im Durchschnitt des Jahres 2006 erreichte das Wirtschaftswachstum **Ungarns** 3.9 %, im vierten Quartal 3.2 %. Das Wachstum wurde im Jahr 2006 hauptsächlich von der Auslandsnachfrage getragen. Gestützt durch die Forint-Abwertung, nahmen die Exporte real um 18 % zu. Besonders dynamisch entwickelten sich die Exporte der Sparten Maschinenbau, chemische Produkte und verarbeitete Metallprodukte. Die Importe wurden durch die niedrigere Investitions- und Konsumneigung gebremst und stiegen nur um 12.6 %. Während sich der private Konsum um 1.2 % erhöhte, verringerte sich der öffentliche Konsum um 5.5 %. Nach einer kräftigen Ausweitung um rund 10 % im ersten Quartal, verringerte sich das Volumen der Anlageinvestitionen in den nachfolgenden drei Quartalen und sank im Jahresdurchschnitt um 1.8 %. Dieser Rückgang wurde durch die Fertigstellung von Straßen- und Autobahnprojekten und die Verlangsamung des Wohnbaus verursacht. Im Zeitraum November 2006 bis Jänner 2007 blieb die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 7.5 % auf demselben Niveau wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im Februar im Vorjahresvergleich um 8.8 % zu, um 6.3 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Dieser markante Anstieg ist hauptsächlich auf die Anhebung der regulierten Preise für Energie und Lebensmittel zurückzuführen.

Das Budgetdefizit erreichte im Jahr 2006 rund 10 % des BIP. Die Reduzierung des Haushaltsdefizits bleibt weiterhin die vorrangige Herausforderung für die ungarische Regierung. Die Maßnahmen zur Konsolidierung des öffentlichen Haushalts (wie die Erhöhung der Mehrwertsteuer und der Gewerbesteuer, die Anhebung der Energiepreise sowie Sparmaßnahmen im Renten- und Gesundheitssystem) werden in den Jahren 2007 und 2008 den privaten und öffentlichen Konsum dämpfen. Durch EU-Mittel werden hingegen zahlreiche Infrastrukturinvestitionen gefördert. Für 2007 wird ein BIP-Wachstum von 2 ½ % erwartet. Im Jahr 2008 könnte sich das Wachstum leicht auf 2 ¾ % erhöhen.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** beschleunigte sich im vierten Quartal auf 6.4 % und erreichte im Durchschnitt des Jahres 2006 5.8 %. Das Wachstum wurde von den Anlageinvestitionen (3.1 %), gestützt durch EU-Finanzhilfen, sowie vom privaten Konsum (3.2 %) getragen. Die Exporte nahmen um

22.6 % (in EUR) zu, die Importe entwickelten sich trotz der Abwertung des Zloty mit einer Wachstumsrate von 23.2 % (in EUR) sehr dynamisch. Im Dezember betrug die Inflation 1.4 %, wobei die Preise für Wohnen den höchsten Anstieg aufwiesen. Die Arbeitslosenquote sank im Dezember auf 14.9 %, dies entspricht einer Abnahme um 2.7 Prozentpunkte im Jahresvergleich. Die Zunahme der Beschäftigung wirkt positiv auf den privaten Konsum und stützt zusammen mit dem Anstieg der Investitionen das Wirtschaftswachstum. Andererseits wird die im Zuge der kräftigeren Binnennachfrage steigende Importtätigkeit das Wachstum dämpfen. Heuer dürfte das BIP-Wachstum in Polen 5 % erreichen, im Jahr 2008 wird es  $4\frac{3}{4}$  % betragen.

Das Wirtschaftswachstum in **Tschechien** verlangsamte sich im vierten Quartal auf 5.8 %, im Durchschnitt des Jahres 2006 betrug es 6.1 %. Die dynamische Entwicklung ist hauptsächlich auf die Inlandsnachfrage zurückzuführen. Die Importe wuchsen im Jahresdurchschnitt um 14.2 %, die Exporte (gefördert durch die neuen Produktionskapazitäten der Autoindustrie) um 14.6 %. Darüber hinaus wurde das Wachstum von der Dynamik der Anlageinvestitionen (7.3 %) mit hohen Investitionen in Transport- und Maschinenanlagen (25 % bzw. 8.5 %) und vom privaten Konsum (4.6 %) gestützt. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Februar 7.7 % und war damit um 1.4 Prozentpunkte niedriger als im Jahr zuvor. Infolge der Zunahme der Energiepreise stieg die Inflationsrate im Februar im Vorjahresvergleich auf 1.5 %. In den Jahren 2007 und 2008 dürfte sich das Wirtschaftswachstum aufgrund der erwarteten Zunahme der Importe auf 5 % bzw.  $4\frac{3}{4}$  % belaufen. Das Budgetdefizit erhöhte sich 2006 wegen Sonderausgaben für Pensionen und der frühzeitigen Rückzahlung einer Garantie an die Nationalbank auf rund 3 % des BIP. Heuer dürfte das Budgetdefizit 4 % betragen. Laut neuer Koalitionsregierung sollte die Defizitquote der öffentlichen Haushalte bis 2008 auf 3 % und bis 2010 auf 2.3 % sinken.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im vierten Quartal 2006 9.6 % und im Jahresdurchschnitt 8.3 %. Zu dieser außerordentlich dynamischen Entwicklung hat die starke Nachfrage aus dem Inland und dem Ausland beigetragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich im Laufe des Jahres – gestützt durch ausländische Direktinvestitionen in der Automobilindustrie – mit einer Wachstumsrate von 7.3 % besonders stark. Die Exporte stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 20.7 %, die Importe um 17.8 %. Infolge der Zunahme der Beschäftigung und der Reallöhne sowie niedriger Zinsen nahm der private Konsum um 6.3 % zu. Dynamisch entwickelte sich auch der öffentliche Konsum (4.1 %). Die Arbeitslosenquote betrug im vierten Quartal 12 % und fiel damit um 3.3 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres auf das niedrigste Niveau seit 1998. Die Inflationsrate belief sich im Februar auf 2.7 %. Die günstige Wirtschaftsentwicklung dürfte sich in den Jahren 2007 und 2008 mit Wachstumsraten von  $7\frac{1}{2}$  % bzw.  $5\frac{1}{2}$  % fortsetzen.

Im vierten Quartal 2006 legte die **slowenische Wirtschaft** um 5.5 % zu, im Jahresdurchschnitt belief sich das Wachstum auf 5.2 %. Das Wirtschaftswachstum ist hauptsächlich auf den Beitrag des Konsums und der Anlageinvestitionen zurückzuführen. Der private und der öffentliche Konsum nahmen um 3.3 % bzw. um 3.8 %, die Anlageinvestitionen um rund 12 % zu. In der zweiten Jahreshälfte verlangsamte sich das Wachstum der Exporte, während die Importe stärker zunahmen. Die Exporte stiegen im Jahrdurchschnitt um 10 %, die Importe nahmen um 10.4 % zu. Die Inflationsrate betrug im

Februar 2007 2.7 %, die Arbeitslosenquote belief sich im Dezember auf 8.6 %. 2007 dürfte das BIP-Wachstum 4 % erreichen, getragen von der Binnennachfrage und den Exporten. Auch für das Jahr 2008 wird mit einem Wachstum von 4 % gerechnet. Um die Vorteile der Euro-Einführung voll nutzen zu können, wird heuer und in den kommenden Jahren der Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik auf Reformen im Unternehmenssektor liegen.

Im Durchschnitt des Jahres 2006 und im vierten Quartal betrug das Wachstum der **rumänischen Wirtschaft** jeweils 7.7 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im Jahr 2006 die Anlageinvestitionen (16.1 %) und der private Konsum (12.6 %), angetrieben durch ein starkes Reallohnwachstum, eine Kreditexpansion und Einkommenseffekte der Steuerreform. Stark dämpfend wirkte der Außenbeitrag. Die Exporte wuchsen real um 10.6 %, die Importe nahmen aufgrund einer starken Binnennachfrage und der Aufwertung des rumänischen RON um 23 % zu. Die Inflationsrate sank im Jänner 2007 mit einem Wert von 4 % um rund 5 Prozentpunkte unter den Vorjahreswert. Die Arbeitslosenquote betrug im Jänner 5.4 %, das waren 0.7 Prozentpunkte weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Heuer und im nächsten Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien, gestützt durch die Anlageinvestitionen und den Konsum, 6 ½ % bzw. 5 ½ % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Durchschnitt des Jahres 2006 voraussichtlich über 6 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Anlageinvestitionen, die in der zweiten Jahreshälfte eine hohe Dynamik aufwiesen (18 % in den ersten drei Quartalen 2006), zurückzuführen. Aufgrund der günstigen Einkommensentwicklung ist auch die private Konsumnachfrage kräftig gestiegen (7 %). Während die Exporte um 13 % stiegen, legten die Importe, bedingt durch die rege Investitionstätigkeit und das kräftige Konsumwachstum, um 14.1 % zu, sodass sich das Handelsbilanzdefizit weiter ausweitete. Mit fast 22 % des BIP erreichte es 2006 eine Rekordmarke. Die Arbeitslosenquote ging um einen Prozentpunkt zurück und betrug im Jahresdurchschnitt 9 %. Die Inflation belief sich im Februar 2007 auf 1.9 %. Im Jahr 2007 dürfte das Wirtschaftswachstum 6 % betragen, 2008 sollte es 5 ½ % erreichen.

In **Kroatien** beschleunigte sich die Wirtschaftsdynamik im dritten Quartal auf 4.7 % und erreichte im Gesamtjahr 2006 voraussichtlich 5 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Anlageinvestitionen und der private Konsum. Die Warenexporte nahmen um 3.7 % (in USD) zu, die Warenimporte wuchsen um 12.4 % (in USD). Die Inflationsrate betrug im Februar 2007 1.2 %, die Arbeitslosenquote belief sich im Jänner auf 17.4 %. In den Jahren 2007 und 2008 dürfte das Wirtschaftswachstum 4 ¼ % bzw. 4 % betragen.

Das Wachstum der **russischen Wirtschaft** erreichte im Durchschnitt des Jahres 2006 6.7 %. Das Wachstum wurde vom privaten (11 %) und öffentlichen (5 %) Konsum getragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von rund 14 % sehr dynamisch. Die nominellen Güterexporte (hauptsächlich Rohöl, Ölprodukte, Gas und Metalle mit einem Anteil von rund 75 %) stiegen um 25 % (in USD). Die Importe nahmen um 31 % zu, mit Autos, Maschinen, Transport- und Lebensmitteln als wichtigsten Komponenten. Der Handelsbilanzüberschuss belief sich auf 14 % des BIP. Der wichtigste Handelspartner blieb die EU mit einem Anteil von 53 % am Gesamthandel. Die

Inflation stieg im Februar 2007 auf 7.6 %, ein Wert innerhalb des Zielbereichs der Zentralbank von 6.5 % bis 8 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Dezember 2006 6.9 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Exporte, des Konsums und der Investitionen wird für die Jahre 2007 und 2008 eine BIP-Wachstumsrate von 6 % bzw. 5 ½ % erwartet.



## Internationale Rahmenbedingungen

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2004	2005	2006	2007	2008
Welthandel	10.3	7.2	9.3	8	7 ½
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.2	0.9	2.7	2 ¼	2 ¼
Italien	1.2	0.1	1.9	1 ¾	1 ¾
Frankreich	2.3	1.2	2.0	2 ¼	2
Vereinigtes Königreich	3.3	1.9	2.7	2 ¾	2 ½
Schweiz	2.3	1.9	2.7	2	1 ¾
USA	3.9	3.2	3.3	2 ½	3
Japan	2.7	1.9	2.2	2 ¼	2 ¼
Polen	5.3	3.5	5.8	5	4 ¾
Slowakei	5.4	6.0	8.3	7 ½	5 ½
Tschechien	4.2	6.1	6.1	5	4 ¾
Ungarn	4.9	4.2	3.9	2 ½	2 ¾
Slowenien	4.4	4.0	5.2	4	4
Bulgarien	5.6	5.5	6.1	6	5 ½
Rumänien	8.4	4.1	7.7	6 ½	5 ½
Kroatien	3.8	4.3	5	4 ¼	4
Russland	7.1	6.4	6.7	6	5 ½
Euroraum	2.0	1.4	2.6	2 ½	2 ¼
NMS-12	5.4	4.6	6	5	4 ¾
EU-27	2.4	1.7	2.9	2 ¾	2 ½
OECD	3.2	2.7	3.2	2 ¾	2 ¾
Österreichische Exportmärkte	9.1	7.4	10.3	7 ½	6 ½
USD/EUR Wechselkurs *)	1.24	1.24	1.26	1.30	1.30****)
Rohölpreise **)**)	37.8	53.4	64.3	64	64

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

**NMS-12:** Die 12 Staaten die 2004 bzw. 2007 der Europäischen Union beigetreten sind.

\*) absolute Werte

\*\*) USD/barrel

\*\*\*\*) technische Annahme

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die österreichische Außenwirtschaft erzielte im vergangenen Jahr ein ausgezeichnetes Ergebnis. Im Euroraum hat sich der konjunkturelle Aufschwung verstärkt. Die Wirtschaftsbelebung in Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner Österreichs, hatte dabei den größten positiven Einfluss auf die österreichische Exportentwicklung. Auch die Nachfrage aus Italien erwies sich als überdurchschnittlich gut. Deutlich besser als im Jahr 2005 verlief im abgelaufenen Jahr der Handel mit Drittstaaten. Aufgrund der belebten Binnennachfrage hat in Österreich die Importtätigkeit kräftig zugelegt. Wegen der hohen Energiepreise ist die Teuerung bei den Importen mit 2.9 % weiterhin hoch geblieben, die Exportpreise steigen um 2.2 %. Heuer wird die Dynamik in der österreichischen Außenwirtschaft nur geringfügig nachlassen. Eine Verlangsamung in der Nachfrage dürfte es in der US-Wirtschaft geben, und auch die asiatische Konjunktur wird sich voraussichtlich etwas abschwächen. Die österreichischen Exporte in die mittel- und osteuropäischen Länder sowie nach Südosteuropa werden hingegen weiterhin robust bleiben. Heuer wird der Preisdruck in der österreichischen Außenwirtschaft abklingen. Die Teuerung bei den Importen dürfte nur noch 1.3 % ausmachen, die Exportpreise werden um 1.5 % zulegen. Auch für 2008 bleiben die Exportaussichten gut. Es ist mit einer weiteren Abschwächung der Teuerung bei den Exporten und Importen zu rechnen. Die österreichische Exportwirtschaft wird in den Jahren 2007 und 2008 einen Handelsbilanzüberschuss aufweisen. Die größten Überschüsse werden im Handel mit den USA und Italien erzielt, das größte Defizit dürfte im Handel mit Deutschland und auch China entstehen. Nach Gütergruppen erzielt der Sektor Maschinen und Fahrzeuge den größten Überschuss in der österreichischen Handelsbilanz.

Seit Anfang 2006 erlebt die österreichische Außenwirtschaft einen Nachfrageboom, sodass die nominellen Warenexporte laut VGR im Jahresdurchschnitt um 12.7 % im Vergleich zum Vorjahr zulegen konnten. Die nachlassende internationale Konjunkturdynamik, auch verursacht durch die straffere Geldpolitik in den Industrieländern, wird das Wachstum der österreichischen Exportmärkte etwas dämpfen. Heuer dürfte das Exportwachstum bei den Waren 10.7 % ausmachen. Die Nachfrage aus dem Euroraum wird um 9.5 % zulegen. Auch die Exporte in die mittel- und osteuropäischen Länder bleiben ungetrübt. Die Nachfrage aus den USA wird sich hingegen abschwächen. In den Tigerstaaten wird sich die Dynamik der Nachfrage nach österreichischen Produkten halbieren. Im Jahr 2008 schwächt sich das Wachstum der nominellen Warenexporte auf 9.1 % ab. Das Importwachstum wird heuer voraussichtlich 9.9 % ausmachen. Mit 8.3 % bleibt das Wachstum der Warenimporte auch 2008 kräftig.

Aufgrund der guten Wirtschaftslage in den Nachbarländern bleibt die ausländische Nachfrage nach Urlauben in Österreich auch 2007 belebt. Die Reiseverkehrsexporte werden heuer um 3.6 % steigen, nach 4 % im Vorjahr. Aufgrund der ungünstigen Wetterbedingungen im Jänner sind in der Wintersaison die Ausländernachtungen bislang leicht rückläufig gewesen. Ein deutlich besseres Ergebnis ist für die kommenden Monate zu erwarten. Im Jahr 2006 wuchsen die österreichischen Reiseverkehrsimporte nominell um 6.4 %. Heuer werden sie nominell um 4.5 % zulegen.

Das Wachstum der realen Exporte i.w.S. laut VGR hat sich 2006 beschleunigt. Die Exporte haben um 8.5 % zugenommen. Der Zuwachs bei den realen Warenexporten machte 10.2 % aus. Heuer wird sich das Wachstum der Warenexporte auf 9.1 % abschwächen. Die Wachstumsrate der realen Importe i.w.S. hat 2006 6.8 % ausgemacht, die Warenimporte sind mit derselben Rate gewachsen. Aufgrund der kräftigen Binnennachfrage werden die Warenimporte heuer voraussichtlich um 8.5 % ausgeweitet.



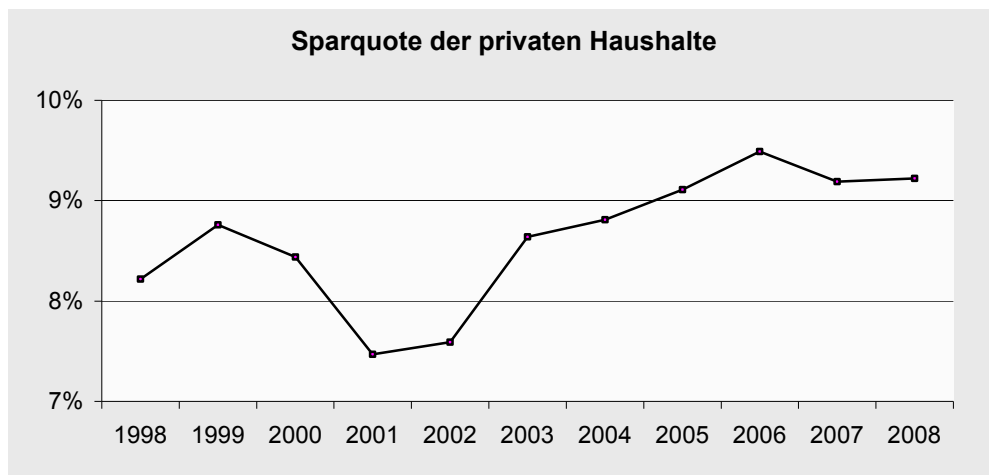


## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Schon vor der Jahreswende verdichteten sich die Anzeichen für eine nachhaltige Belebung der Haushaltsnachfrage. Die vordem zäh andauernde Konsumzurückhaltung ist also Geschichte. Wörtlich meldete auch Statistik Austria kürzlich, dass die "Durststrecke im österreichischen Einzelhandel" beendet ist. Diese erhöhte Konsumaktivität wird im Prognosezeitraum anhalten.

Im Einklang mit der verbesserten Einschätzung des wirtschaftlichen Gesamtbildes ist nun davon auszugehen, dass das reale Konsumwachstum erstmals seit 2000 die 2-Prozent-Marke überspringen wird. Der **private Konsum** expandiert heuer um 2.4 % real und wird auch 2008 um immerhin 2.1 % wachsen. Da in beiden Prognosejahren die verfügbaren Realeinkommen um 2.1 % zunehmen, ergibt sich für das laufende Jahr ein leichter Rückgang der Haushaltssparquote. Im nächsten Jahr werden die Haushalte ihre Ausgaben wieder im Gleichschritt mit der Entwicklung ihrer Einkommen ausweiten.

Der derzeit bereits zu beobachtende Trend zu vermehrten Neuanschaffungen war eigentlich schon länger zu erwarten. Weder schürt hohe Arbeitslosigkeit besondere Ängste, noch könnte die Lage des Staatsbudgets die Haushalte zu Sorgen über künftige höhere steuerliche Belastungen durch Rückzahlungen veranlassen. Daher können die Haushalte es sich leisten, einen Teil ihres überschüssigen Sparpolsters zu konsumieren. Natürlich bleibt in Anbetracht der Demografie das Streben der Haushalte nach einer verstärkten Altersvorsorge bestehen, sodass mit einem starken Fallen der Haushaltssparquote in naher Zukunft nicht zu rechnen ist.

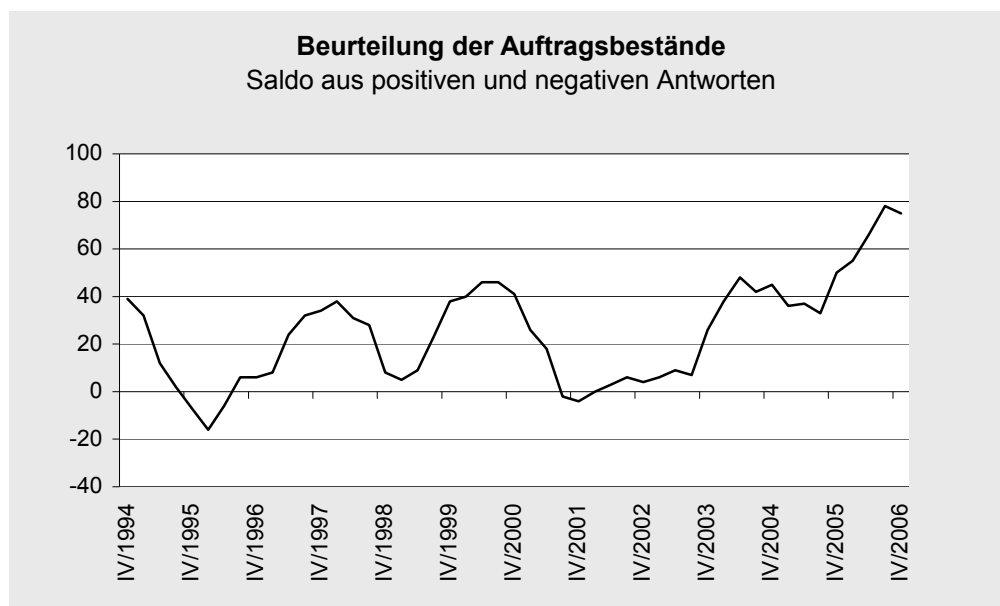


Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt einen kontinuierlichen Anstieg in den Jahren 2001-2006. Selbst eine für Steuerreformen typische und von einem Fallen im Folgejahr begleitete Spitze ist 2005 ausgeblieben, ganz im Gegenteil nahm die Sparquote im Vorjahr weiter zu. Nunmehr verstärkt sich jedoch der Eindruck, dass die Anhäufung von Ersparnissen bereits einen Plafond erreicht. Das ökonomische Fehlerkorrekturmodell des Instituts legt einen leichten Rückgang im Prognosezeitraum auf

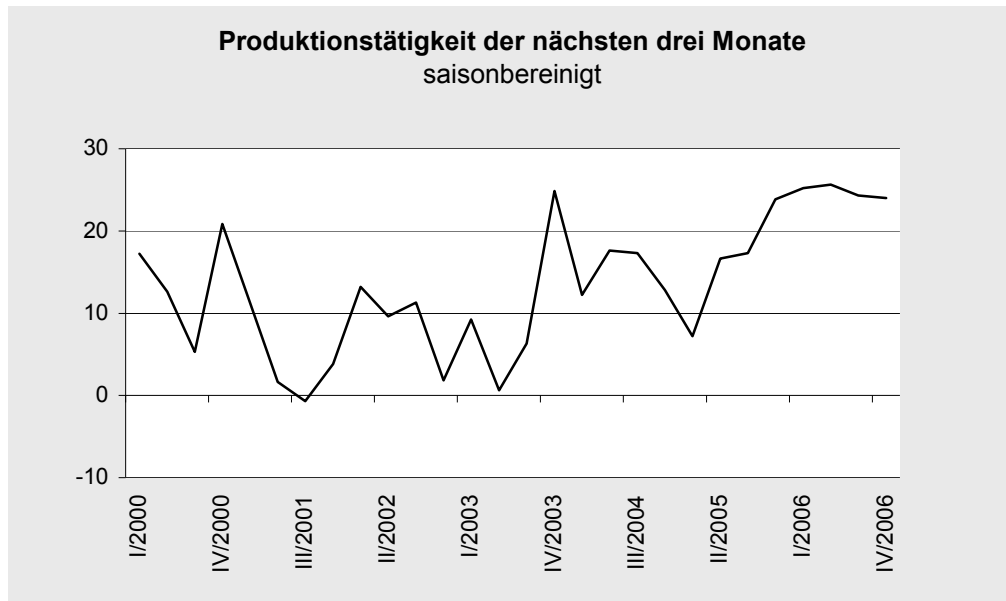
etwa 9.2 % nahe. Dieser Wert könnte der gegenwärtigen Perspektive der Haushalte im Sinne längerfristiger Planung entsprechen.

Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter**, das sich zuletzt eher schwach entwickelt hat, wird sich wieder beleben. Für das laufende Jahr weist die Institutsprognose eine reale Wachstumsrate von 2.5 % aus, für das nächste Jahr 1.5 %.

Im vergangenen Jahr haben die Anlageinvestitionen kräftig angezogen. Sie wurden damit zu einer wichtigen Stütze der Konjunktur in Österreich. Laut dem gegenwärtigen Rechenstand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) sind die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) um knapp 5 % gestiegen. Sowohl die Anschaffungen neuer Maschinen und Geräte als auch die Investitionen in Fahrzeuge wurden deutlich ausgeweitet. Die vorliegenden Indikatoren, etwa die Angaben der Industrieunternehmen zu den Auftragsbeständen und zur Einschätzung der künftigen Produktionstätigkeit, deuten darauf hin, dass sich die positive Tendenz der Investitionstätigkeit fortsetzt. Die Bedingungen für die Sachkapitalbildung bleiben im Prognosezeitraum vorteilhaft. Die Finanzierungskosten sind dank der niedrigen Kapitalmarktzinsen und der nur geringen Risikoaufschläge auf Unternehmensanleihen günstig. Die Lohnstückkosten dürften nur wenig anziehen, und die Unternehmensgewinne werden weiter zunehmen. Damit vergrößert sich der Spielraum für die Innenfinanzierung von Investitionsprojekten. Die kräftige Nachfrage aus dem In- und Ausland hat dazu geführt, dass die Kapazitätsauslastung seit rund einem Jahr markant gestiegen ist. Mit 85.1 % liegt sie gegenwärtig leicht über dem bisherigen Höchstwert aus dem Jahr 2000. Daher sind in zunehmendem Ausmaß Investitionen in die Ausweitung der Produktionskapazitäten notwendig.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Europäische Kommission.

Alles in allem dürften die realen Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr um  $6\frac{1}{4}\%$  ausgeweitet werden. Auch 2008 bleibt die Sachkapitalbildung dynamisch, auch wenn das Wachstum mit einer Rate von  $4\frac{3}{4}\%$  etwas geringer ausfallen dürfte.

Aufgrund des Wettbewerbsdrucks auf den weitgehend integrierten Weltmärkten für Industrieerzeugnisse wird sich die Tendenz nahezu stabiler Investitionsgüterpreise im Prognosezeitraum fortsetzen. Seit 1995 ist der Preisindex für Ausrüstungsinvestitionen nur zweimal – in den Jahren 2000 und 2005



– um mehr als 1 % gestiegen. Im vergangenen Jahr betrug die Zunahme 0.6 %. Für 2007 beläuft sich die Institutsprognose auf ebenfalls 0.6 %, für 2008 auf 0.5 %.

Die **realen Bauinvestitionen** haben bis zum Ende des vergangenen Jahres spürbar zugelegt und mit einer Steigerung um gut 4 ½ % wesentlich zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts beigetragen. Erstmals seit 1996 wurden die Wohnbauinvestitionen stärker ausgeweitet als die Nicht-Wohnbauinvestitionen. Zu Beginn des heurigen Jahres hat der milde Winter die Unternehmen veranlasst, die hohen Auftragsbestände jetzt verstärkt abzubauen und damit nicht, wie sonst üblich, auf das Frühjahr zu warten. Die Fortsetzung der positiven Entwicklung der Bautätigkeit in den ersten Monaten dieses Jahres zeigt sich in der steigenden Beschäftigung im Baubereich.

Die Stärkung der verfügbaren Realeinkommen aufgrund der verbesserten Arbeitsmarktlage und der niedrigen Inflation begünstigt im Prognosezeitraum die Wohnbauaktivitäten. Angesichts des zwar steigenden, aber weiterhin vergleichsweise niedrigen Zinsniveaus sind die Kosten für Wohnbaukredite günstig. Auch die wachsende Wohnbevölkerung, der Trend zu geringeren Haushaltsgrößen und erhöhte Ansprüche an den Wohnraum stützen die Wohnbauinvestitionen. Vor dem Hintergrund verstärkter Anstrengungen zum Klimaschutz gewinnt zudem die Sanierung des bestehenden Wohnraums zunehmend an Bedeutung. Der Nicht-Wohnbau wurde im vergangenen Jahr von Infrastrukturinvestitionen der öffentlichen Hand getragen, während der Industrie- und Ingenieurbau rückläufig war. Die positive Entwicklung im Tiefbau geht hauptsächlich auf eine kräftige Ausweitung der Produktion in den Bereichen Straßenbau, Eisenbahnoberbau sowie Brücken- und Hochstraßenbau zurück. Die Auftragsbestände deuten darauf hin, dass die Investitionen in den Erhalt und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur auch heuer und im kommenden Jahr maßgeblich zum Wachstum der Nicht-Wohnbauinvestitionen beitragen werden. Vor dem Hintergrund der robusten Konjunktur dürften auch die Unternehmen ihre Bauinvestitionen ausweiten, sodass der Industrie- und Ingenieurbau im Prognosezeitraum positive Wachstumsraten aufweisen sollte. Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen 2007 um 4 % und 2008 um 3 % zunehmen.

Die Baupreise sind im vergangenen Jahr um 2.7 % gestiegen. Im Hochbau betrug der Preisauftrieb 2.9 %, im Tiefbau 2.5 %. Im Jahr davor hatte der Baupreisindex nur um 1.7 % angezogen. Eine wesentliche Ursache für den beschleunigten Preisanstieg im vergangenen Jahr liegt in der Erhöhung der Weltmarktpreise für wichtige Rohstoffe im Baubereich, beispielsweise Erdöl und Metalle. Der Preisindex der Bauinvestitionen nahm 2006 um 2.8 % zu. Mit dem erwarteten Nachlassen des Preisdrucks bei Rohstoffen sollte sich der Anstieg des Bauinvestitionsdeflatoren im Prognosezeitraum abflachen und heuer 2.6 % sowie im kommenden Jahr 2.2 % betragen.

Die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) wurden 2006 um 4.3 % ausgeweitet. Für 2007 beläuft sich die Institutsprognose auf 4.8 %, für 2008 auf 3.8 %.

Die Situation der öffentlichen Haushalte ist im Prognosezeitraum durch die gute Konjunkturlage geprägt. Dies führt zu kräftigen öffentlichen Einnahmen. Das Regierungsprogramm sieht ein Defizitziel von rund 1 % des BIP vor. Das Defizit des Jahres 2006 kam bei 1.1 % des BIP zu liegen, deutlich

geringer als im Voranschlag mit 1.7 % erwartet. Der Beitrag der Länder und Gemeinden sowie der Sozialversicherung dürfte etwa 0.4 % des BIP betragen haben. Dies liegt unter dem vereinbarten Wert des innerösterreichischen Stabilitätspaktes von 0.6 % des BIP. Für die Jahre 2007 und 2008 erwartet das Institut ein gesamtstaatliches Defizit in Höhe von 1.1 % bzw. 0.9 % des BIP.

Der vorläufige Budgeterfolg des Bundes für das Jahr 2006 zeigt erhebliche Unterschiede zum Bundesvoranschlag. Die Ausgaben liegen um 4.4 Mrd. € über dem Voranschlagswert, bei den Einnahmen sind es 5.8 Mrd. €. Dabei ist aber zu bemerken, dass ein erheblicher Teil davon als "Durchläufer" betrachtet werden muss, wodurch sowohl eine Erhöhung auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabe-seite auftritt und was damit eine reine Bilanzverlängerung darstellt. Auf der Ausgabe-seite sind die folgenden Punkte bedeutend. Die Ausgaben für aktiv Bedienstete sind gegenüber dem Jahr 2005 um 3.9 % gestiegen, im Voranschlag war – ohne Berücksichtigung der Lohnerhöhungen – ein Zuwachs von 0.7 % vorgesehen. Ähnlich war auch bei den Landeslehrerkostensätzen eine deutlich schwächere Entwicklung vorgesehen (-7.6 % gegenüber dem Vorjahr) als tatsächlich eintrat (1.3 %). Ein kräftiger Anstieg der Kosten im Budget zeigt sich auch bei den Ausgaben für Soziales. Der Bundesbeitrag zur Pensionsversicherung ist mit 6.3 % deutlich stärker gestiegen als veranschlagt (2.1 %). Die Stärkung der aktiven Arbeitsmarktpolitik hat ebenfalls Spuren hinterlassen. Auf der anderen Seite sind aufgrund der guten Konjunktur und der höheren Arbeitsnachfrage die Ausgaben für passive Arbeitsmarktpolitik deutlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben. In den beiden Prognosejahren werden sich die Ausgaben zurückhaltend entwickeln, mit zusätzlichen Mitteln für Forschung und Entwicklung sowie Bildung und Soziales. Die rückläufige Arbeitslosenquote wird die Ausgaben für passive Arbeitsmarktpolitik reduzieren. Die Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik werden hingegen weiterhin hoch bleiben. Die moderate Inflation wird die Kosten für aktiv Bedienstete nur moderat ansteigen lassen.

Die Einnahmenseite der öffentlichen Hand war im letzten Jahr vom merkbar gestiegenen Steuer- und Abgabenaufkommen geprägt. Bei den Steuern sind vor allem die Körperschaftsteuer, die Mehrwertsteuer sowie die Lohnsteuer hervorzuheben. Daneben haben sich aber auch die Einnahmen aus Sozialabgaben sowie der sonstigen Lohnnebenkosten (z. B. Beiträge zum FLAF, Kommunalsteuer) kräftig erhöht. Als Folge des weiterhin hohen Wirtschaftswachstums wird sich diese Entwicklung im Prognosezeitraum fortsetzen und zu einer nahezu unveränderten Abgabenquote führen. Die kräftige Ausweitung der Beschäftigung wird lohnabhängige Steuern und Abgaben weiterhin kräftig wachsen lassen. Die außerordentlich gute Gewinnsituation des letzten Jahres sowie die Steigerung des privaten Konsums werden zu einem deutlichen Zuwachs bei der Körperschaftssteuer und der Mehrwertsteuer führen. Die höheren Zinsen werden sich auch auf die Einnahmen aus der Kapitalertragssteuer auswirken, jedoch auch die Ausgabe-seite über den Schuldendienst etwas stärker belasten.

Die reale Steigerungsrate des öffentlichen Konsum bleibt im Prognosezeitraum gegenüber dem Vorjahr mit jeweils 1.0 % für die Jahre 2007 und 2008 unverändert. Der Beitrag zum BIP bleibt damit weiterhin gering. Ebenso ist das Wachstum des nominellen öffentlichen Konsums mit etwa 3 % relativ stabil.

Die Rückführung des Defizits wird positiv betrachtet, wobei diese aus der Sicht des Instituts kräftiger ausfallen könnte. Damit würde eine zukünftige Steuerreform aus budgetärer Sicht leichter verkraftbar sein und das implizierte Defizit geringer ausfallen.

Nach einer ausgedehnten Periode verhaltener Lohnzuwächse haben sich die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im vergangenen Jahr dynamisch entwickelt. Im Einklang mit der günstigen Konjunkturlage verzeichnete dieses Aggregat im Jahr 2006, nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, eine Zuwachsrate von 2.6 %. Aufgrund der moderaten Preisentwicklung sind die Reallöhne im Schnitt um 1.1 % angestiegen. Das Reallohnwachstum blieb jedoch einmal mehr um rund einen halben Prozentpunkt hinter dem Anstieg der Arbeitsproduktivität von 1.6 % zurück.

Die Herbstlohnrunde des Jahres 2006 hat die erfolgreiche Tradition der österreichischen Lohnpolitik fortgesetzt. Die vereinbarten Wachstumsraten der Kollektivvertragslöhne kamen zwischen 2.3 % und 2.6 % zu liegen. Damit ist einerseits ein kräftiges Wachstum der realen Einkommen der Arbeitnehmer sichergestellt und andererseits die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen im laufenden Jahr gewährleistet. Hervorzuheben ist die Einigung in der Metallindustrie und im Bergbau, die eine gewinnabhängige Einmalzahlung vorsieht. Dieser innovative Ansatz in den österreichischen Lohnverhandlungen berücksichtigt erstmals die betriebliche Situation bei den Kollektivverträgen und kann die Grundlage für eine Weiterentwicklung des österreichischen Lohnbildungsprozesses darstellen. Es eröffnet sich hier das Potenzial für vorübergehend höhere Einkommen von Arbeitnehmern in Betrieben mit günstiger Gewinnsituation, und andererseits sichert es die Arbeitsplätze in Unternehmen mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten ab.

Zu Beginn des angelaufenen Jahres hat sich das Wachstum der Tariflöhne auf 2.4 % verlangsamt. Angesichts der weiterhin niedrigen Inflationsrate und der günstigen Konjunkturlage für das heurige Jahr geht die Prognose von einem Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.4 % aus. Die Reallöhne werden damit voraussichtlich um 0.8 % wachsen und etwas hinter dem Wachstum der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität von 1.4 % zurückbleiben.

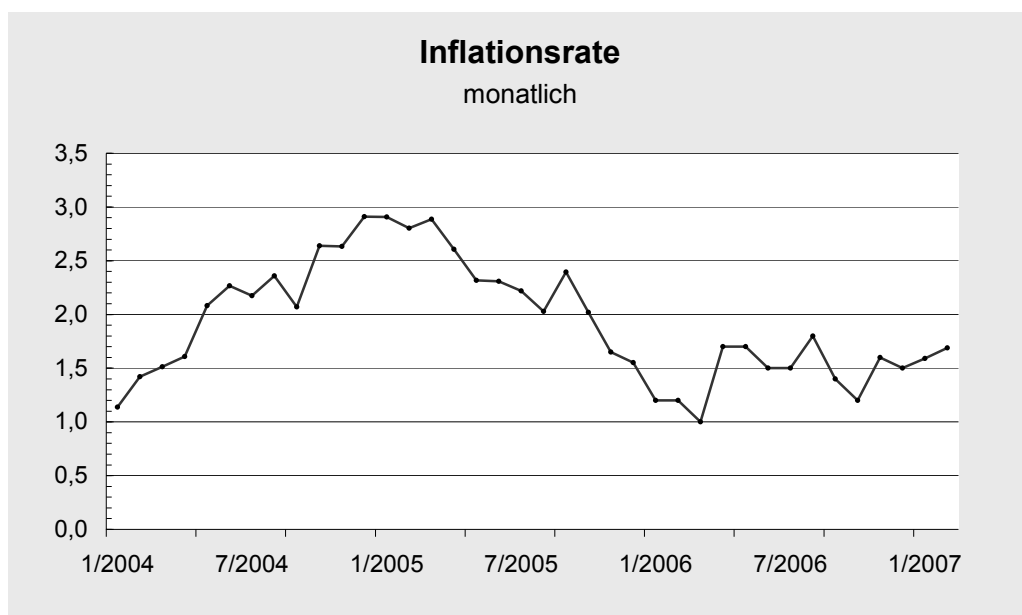
Für das Jahr 2008 ergibt sich aufgrund der weiterhin günstigen Konjunkturlage ein Spielraum für eine leichte Beschleunigung des Lohnauftriebs. Das Institut prognostiziert ein Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.6 %. Dementsprechend sollten die Reallöhne um 1.0 % zulegen.

Im Jahr 2006 hat sich der Preisauftrieb verhalten entwickelt. Die **Inflationsrate** blieb im gesamten Jahresverlauf deutlich unter der 2-Prozent-Marke. Nach bemerkenswert moderaten Preissteigerungen im ersten Quartal hat die Dynamik der Verbraucherpreise nur vorübergehend an Fahrt aufgenommen. Der Preisauftrieb bei den Energiepreisen blieb Anfang des Jahres zunächst hartnäckig – dem entgegen wirkten allerdings nachhaltig die dämpfenden Einflüsse bei Freizeit und Kultur sowie bei der Nachrichtenübermittlung.

Im Euroraum blieb der Preisauftrieb im Vorjahr lange Zeit deutlich über dem Zielwert der Europäischen Zentralbank. Der leicht rückläufige Trend des Preisauftriebs in den Mitgliedstaaten führte erst ab September dazu, dass der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) unter der 2-Prozent-Marke zu liegen kam. Im Jahresdurchschnitt ergab sich im Euroraum eine Inflationsrate von 2,2 %. Österreich konnte sich durchwegs in der Ländergruppe mit der stabilsten Preisentwicklung behaupten. Der HVPI Österreichs ist im Jahresdurchschnitt um 1,7 % angestiegen.

Auch im angelaufenen Jahr setzt sich die ruhige Entwicklung bei den Preisen fort. Im Jänner und Februar wies der VPI einen Anstieg von 1,6 % bzw. 1,7 % im Jahresvergleich auf. Preistreibend wirken derzeit die Ausgabengruppen Wohnen, Wasser und Energie sowie Nahrungsmittel. Aufgrund der prognostizierten stabilen Rahmenbedingungen bei Energiepreisen und dem Euro-Wechselkurs erwartet das Institut für das heurige Jahr eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von 1,6 %.

Auch für das Jahr 2008 geht die Prognose von einer ruhigen Entwicklung der Verbraucherpreise aus. Es wird wiederum ein Anstieg des VPI um 1,6 % erwartet.



Quelle: Statistik Austria.

Im Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit bereits signifikant zurückgegangen. Die Arbeitsmarktlage der letzten Monate zeigt ein noch günstigeres Bild. Die Beschäftigungsentwicklung verzeichnet Werte, die zuletzt Anfang der 1990er Jahre erreicht wurden, und auch die Arbeitslosigkeit fällt deutlich geringer aus. Getragen wird diese Entwicklung von der ausgezeichneten Konjunktur und der milden Witterungslage. Im Prognosezeitraum wird sich die Situation am Arbeitsmarkt weiter entspannen. Die Beschäftigungsdynamik verlangsamt sich nur wenig, und der Abbau der Arbeitslosigkeit geht weiter.

## Arbeitsmarktentwicklung 2007

	Jänner bis Februar (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	72,966	2.3 %
Männer	48,142	2.9 %
Frauen	24,824	1.6 %
Aktiv-Beschäftigte*	74,265	2.4 %
Primärer Sektor	-618	-1.1 %
Sachgüterproduktion	13,732	2.4 %
Bau	17,719	9.4 %
Dienstleistungssektor	43,433	1.9 %
Arbeitslose	-33,270	-10.4 %
Männer	-27,117	-12.9 %
Frauen	-6,153	-5.6 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

\* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienr mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis.

Im Vorjahr hat die **Beschäftigung** um durchschnittlich 1.7 % zugelegt. Im Februar lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienr mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) um 78,000 Personen bzw. 2.6 % über dem Vorjahresniveau, wobei insbesondere die Beschäftigung bei den Männern kräftigst expandierte. Solche Beschäftigungssteigerungen gab es zuletzt Anfang der 1990er Jahre. Bei der Interpretation dieser Zahlen sind aber witterungsbedingte Sondereinflüsse zu berücksichtigen. So sind etwa am Bau rund 20,000 Personen (10 %) mehr beschäftigt als im Februar des letzten Jahres. Die ausgezeichnete Industriekonjunktur reflektiert sich in der Beschäftigungsnachfrage in der Sachgüterproduktion. Im Jahresvergleich wuchs die Beschäftigung um 14,000 Personen bzw. 2.5 %. Diese Entwicklung umfasst fast alle Branchen. In den Bereichen Metall (4,600) und Maschinenbau (5,300) hat sich der bereits kräftige Beschäftigungsaufbau weiter verstärkt. Merkbare Rückgänge verzeichnet nur noch die Wirtschaftsklasse Textil, Bekleidung und Leder (-800). Geringfügig verlangsamt hat sich das Tempo des Beschäftigungsaufbaus im Dienstleistungssektor (46,000 bzw. 2 %). Die meisten neuen Jobs entstanden im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (22,000), der besonders von der guten Industriekonjunktur profitiert. Auch die Branchen Handel (11,300), Gesundheitswesen (10,000), Datenverarbeitung (2,400) und Verkehr (2,000) tragen signifikant zum Beschäftigungswachstum bei; hingegen geht die Beschäftigung im öffentlichen Sektor (-5,000) merkbar zurück. Letzteres könnte aber auch durch statistische Umklassifikationen beeinflusst sein (vermutlich zugunsten des Gesundheitswesens).

Im weiteren Jahresverlauf wird sich die Beschäftigungsdynamik, abgesehen vom Wegfall des witterungsbedingten Sondereinflusses, nur geringfügig abschwächen. Darauf deutet auch die Zahl der gemeldeten offenen Stellen, ein relativ zuverlässiger Frühindikator für die Beschäftigungsentwicklung. Für den Jahresdurchschnitt 2007 erwartet das Institut damit eine Zunahme der Beschäftigung von 1.5 %. Aufgrund der etwas verlangsamten Konjunkturdynamik wird sich auch das Beschäftigungswachstum im Jahresdurchschnitt 2008 auf 0.9 % verringern, damit aber immer noch kräftig bleiben.

Mit zeitlicher Verzögerung schlägt sich die ausgezeichnete Konjunktur auch in einem deutlichen Rückgang bei den vorgemerkten **Arbeitslosen** nieder. Im Februar lag die Arbeitslosenzahl um 35,000 Personen bzw. 11 % unter dem Vorjahresniveau. Während die Zahl der Schulungsteilnehmer in etwa konstant blieb, ging insbesondere witterungsbedingt die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen, die in den Bauberufen tätig waren, um 11,000 Personen zurück. Aufgrund der Konjunktorentwicklung sollte sich der Abbau der Arbeitslosigkeit fortsetzen, sodass das Institut für den Jahresdurchschnitt 2007 mit einem Rückgang der als arbeitslos vorgemerkten Personen um knapp 19,000 bzw. 7.8 % rechnet. 2008 könnte die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen noch um 5,000 Personen fallen.

Ausgehend von einem Niveau von 6.8 % im Jahresdurchschnitt 2006 geht die Arbeitslosenquote (nationale Definition) laut Prognose in diesem Jahr auf 6.2 % zurück. 2008 könnte die Arbeitslosenquote weiter auf 6 % fallen. Damit würde die Arbeitslosigkeit wiederum auf dem Niveau des Jahres 2001 zu liegen kommen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode beläuft sich im Prognosezeitraum auf 4.5 % bzw. 4.4 %.

Aufgrund der äußerst dynamischen Beschäftigungsnachfrage zeigen sich bereits Engpässe bei einigen Berufen (insbesondere im Metallbereich). Schulungen und der Rückgriff auf Arbeitskräfte aus den neuen EU-Mitgliedsländern können diesem Hindernis für weiteres Wachstum etwas entgegenwirken, längerfristig scheint es aber notwendig, ein größeres Augenmerk auf die berufliche (Re-)Qualifikation zu legen. Hierbei ist die Zusammenarbeit von Berufsausbildungsinstitutionen, dem AMS, Weiterbildungseinrichtungen und insbesondere mit den Betrieben notwendig.

Trotz der rückläufigen Arbeitslosigkeit erscheint eine verstärkte Bekämpfung der Qualifikationsdefizite am österreichischen Arbeitsmarkt als notwendig. Aufgrund des Strukturwandels werden die Arbeitsmarktchancen von Personen mit geringen bzw. veralteten Qualifikationen weiter sinken. Vor diesem Hintergrund ist die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik durchaus gerechtfertigt. Notwendig ist aber ein effizienter Mitteleinsatz, wobei sich eine permanente Evaluation der Programme der aktiven Arbeitsmarktpolitik anbietet.

Längerfristig gesehen erscheinen Maßnahmen, die bei der Integration bzw. beim Qualifikationsniveau der jungen Personen mit Migrationshintergrund ansetzen, notwendig. Es besteht weiterhin dringender Reformbedarf im Bereich der dualen Berufsausbildung. Für eine entwickelte Volkswirtschaft wie Österreich bestehen verstärkte Herausforderungen für die Bildungspolitik. Verstärkter Mitteleinsatz zur

Förderung schwächerer Schüler und Bildungsmaßnahmen, die sehr früh ansetzen (etwa im Vorschulalter), könnten zukünftigen Problemen am Arbeitsmarkt entgegenwirken.

Willkürliche Beschränkungen beim Zuzug ausländischer Arbeitskräfte, die aus den EU-Erweiterungsländern kommen, wirken hingegen eher konterproduktiv. Das Institut hat bereits mehrmals darauf hingewiesen, dass die Übergangsfristen dazu genutzt werden sollten, mit einer schrittweisen Öffnung des Arbeitsmarktes den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte zu verstetigen.





## 5. Monetäre Prognose

Im ersten Quartal 2007 hat die Europäische Zentralbank (EZB) den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte um 25 Basispunkte auf 3.75 % erhöht. Mit einer Inflation von 1.8 % im Februar ist die Preissteigerung im Euroraum zwar zum sechsten Mal in Folge unter der 2-Prozent-Marke geblieben, Preisdruck könnte jedoch bei der weiterhin guten Konjunkturdynamik unter anderem von künftigen Lohnverhandlungen kommen. Auch das Geldmengenwachstum im Euroraum bleibt hoch; mit einem Wert von 9.7 % hat die Geldmengenausweitung im Jänner einen Rekordwert erreicht. In seiner Rede vor dem Europäischen Parlament Ende März hat Notenbank-Präsident Jean-Claude Trichet erneut auf die bestehenden Inflationsrisiken im Euroraum hingewiesen. Das Institut rechnet daher mit einem weiteren Zinsschritt der EZB.

Die US-Notenbank Fed beließ ihren Leitzinssatz im ersten Quartal 2007 bei 5.25 %. Die sich verstärkenden Anzeichen einer Konjunkturabschwächung in den USA deuten auf eine Rücknahme der Leitzinsen, voraussichtlich noch im laufenden Jahr. Damit würde sich der Spread zwischen dem Zinsniveau im Euroraum und in den USA weiter verringern, was *ceteris paribus* den Euro gegenüber dem Dollar stärkt. Die Bank of Japan hat im Februar den Diskontsatz von 0.4 % auf 0.75 % angehoben. Nach der Zinserhöhung im Juli 2006 war dies der zweite Zinsschritt seit der faktischen Null-Zins-Politik der Bank of Japan. Bei Anhalten der positiven Konjunktorentwicklung in Japan wird mit weiteren Zinserhöhungen gerechnet.

Aufgrund der EZB-Zinspolitik sind die Geldmarktzinsen im Euroraum in den vergangenen Monaten gestiegen. Der 3-Monats-Euribor ist im ersten Quartal 2007 gegenüber dem Vorquartal um durchschnittlich 21 Basispunkte gewachsen und wurde Mitte März zu 3.90 % quotiert. Der steigende Zins-trend sollte sich aufgrund der erwarteten Notenbankpolitik, wie oben erwähnt, im laufenden Jahr weiter fortsetzen. Für 2007 und 2008 erwartet das Institut einen jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor von 4.04 % bzw. 4.13 %.

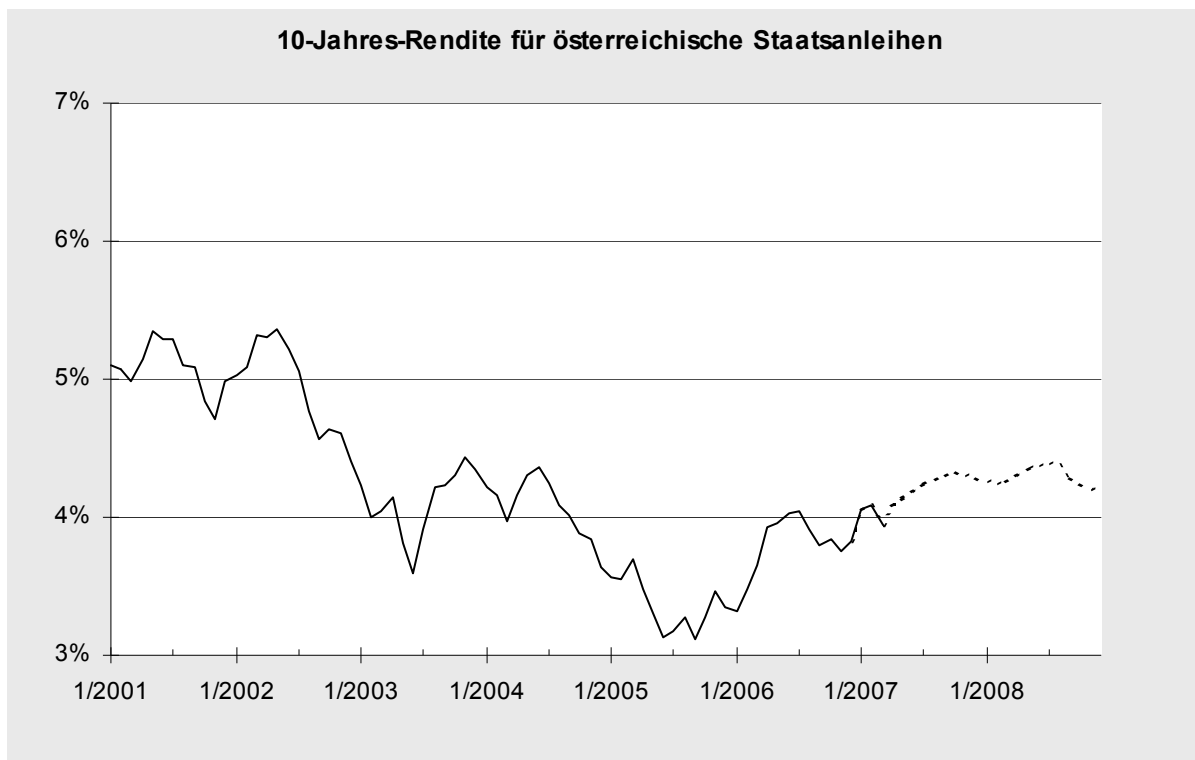
Auch bei längerfristigen Anleihen sind die Renditen im ersten Quartal 2007 gegenüber dem Vorquartal im Durchschnitt gestiegen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren rentierten um 23 Basispunkte höher und wiesen Mitte März eine Rendite von 3.95 % auf. Die Zinskurve im Euroraum ist somit weiterhin sehr flach. Die Differenz zwischen der 10-Jahres-Rendite österreichischer Staatsanleihen und dem 3-Monats-Zins betrug – gemessen an Quartalsdurchschnittswerten – im ersten Quartal 2007 gut 20 Basispunkte. Mitte März lag die österreichische 10-Jahres-Rendite jedoch nur noch um 5 Basispunkte über dem 3-Monats-Euribor. Wir rechnen für das laufende Jahr mit einer weiterhin relativ flachen Zinskurve. Für 2007 erwartet das Institut für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Jahresrendite von 4.19 %, für 2008 wird mit einer Rendite von 4.29 % gerechnet.

Es wird darauf hingewiesen, dass beginnend mit der vorliegenden Prognose für den kurzfristigen Bereich ein Geldmarktzinssatz anstelle der bisher verwendeten Euroanleihen-Rendite prognostiziert

wird – und zwar der 3-Monats-Euribor. Im langfristigen Bereich wird statt einer Euroanleihen-Rendite mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren die Rendite für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren prognostiziert.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem Dollar im abgelaufenen Quartal – wie schon in den vier Quartalen 2006 – an Wert gewonnen und wurde im Quartalsdurchschnitt zu 1.31 USD/EUR gehandelt. Weder die konjunkturelle Entwicklung noch das Zinsdifferenzial zwischen den USA und dem Euroraum lässt eine Aufwertung des Dollar gegenüber dem Euro erwarten. Für das laufende Jahr erwartet das Institut einen durchschnittlichen Jahreskurs von 1.30 USD/EUR.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2007 und 2008 hat sich seit der Dezember-Prognose nicht wesentlich verändert. 2007 wird für die Sichteinlagen ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 8.5 % erwartet, die Termineinlagen sollten um 7.0 % steigen. Das Volumen der Spareinlagen sollte mit einer Expansion von 0.9 % nur geringfügig zunehmen, und für das Kreditvolumen wird eine Ausweitung um 3.7 % erwartet. 2008 sollte das Wachstum ähnlich wie 2007 ausfallen, nur für die Termineinlagen wird ein Rückgang des Wachstums auf 3.1 % erwartet.



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Rendite für österreichische Staatsanleihen an.



TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GDP	212,141 0,8%	213,959 0,9%	216,289 1,1%	221,570 2,4%	226,098 2,0%	233,431 3,2%	240,299 2,9%	246,556 2,6%
GDP\$	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	256,389 4,6%	268,618 4,8%	279,858 4,2%
PGDP	101,761 1,8%	103,217 1,4%	104,603 1,3%	106,431 1,7%	108,406 1,9%	109,835 1,3%	111,785 1,8%	113,507 1,5%
PLC	92,857 2,7%	94,485 1,8%	95,750 1,3%	97,740 2,1%	100,000 2,3%	101,500 1,5%	103,124 1,6%	104,774 1,6%
YWGLEA	35,625 1,5%	36,450 2,3%	37,165 2,0%	37,683 1,4%	38,389 1,9%	39,384 2,6%	40,330 2,4%	41,378 2,6%
LEA	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3161,932 1,7%	3209,361 1,5%	3238,245 0,9%
UR	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,795 -0,459	6,217 -0,578	6,037 -0,180

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1	0,535	-0,077	0,739	0,982	0,907	1,009	1,271	1,115
Var2	0,029	0,109	0,001	0,082	0,049	0,012	0,047	0,028
Var3	-0,227	0,318	0,218	0,249	0,345	0,159	0,176	0,172
Var4	-0,503	-1,535	1,376	0,102	-0,082	0,917	1,023	0,823
Var5	0,194	-0,808	0,637	-0,067	0,013	0,462	0,598	0,469
Var6	-0,534	-0,534	0,579	0,192	0,052	0,530	0,467	0,354
Var7	-0,022	0,171	0,065	0,134	-0,024	-0,144	-0,002	-0,002
Var8	3,285	1,928	1,010	5,011	3,462	4,803	4,655	4,386
Var9	2,239	1,767	0,789	4,708	2,361	4,292	4,095	3,934
Var10	1,046	0,168	0,222	0,369	1,109	0,552	0,600	0,489
Var11	-2,264	-0,057	-2,320	-4,117	-2,613	-3,512	-4,228	-3,919
Var12	-1,570	0,086	-2,344	-4,076	-2,401	-2,852	-3,700	-3,441
Var13	-0,694	-0,134	-0,023	-0,136	-0,253	-0,676	-0,567	-0,514
GDP	0,831	0,857	1,089	2,442	2,043	3,243	2,942	2,604

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1								
INVESTITIONSQUOTE	22,685	20,970	22,105	21,677	21,163	21,386	21,769	22,018
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,692	-1,715	1,135	-0,427	-0,514	0,223	0,383	0,249
UREU								
ARBEITSLLOSENQUOTE EU DEF.	3,6	4,2	4,3	4,8	5,2	4,8	4,5	4,4
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,1	0,6	0,1	0,5	0,4	-0,4	-0,3	-0,1
Var4								
REALZINSSATZ	3,319	3,513	2,764	2,324	1,784	2,478	2,414	2,749
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,469	0,194	-0,749	-0,440	-0,540	0,693	-0,063	0,335
Var5								
REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	34,968 -0,4%	35,326 1,0%	35,458 0,4%	35,283 -0,5%	35,321 0,1%	35,718 1,1%	36,000 0,8%	36,354 1,0%
PRLEA								
ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,917 0,4%	7,011 1,4%	7,074 0,9%	7,197 1,7%	7,269 1,0%	7,383 1,6%	7,487 1,4%	7,614 1,7%
Var6								
FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP	0,0 1,5	-0,5 -0,5	-1,6 -1,1	-1,2 0,4	-1,5 -0,3	-1,1 0,3	-1,1 0,1	-0,9 0,2
ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
C\$	119,019 2,9%	120,375 1,1%	123,936 3,0%	128,554 3,7%	133,001 3,5%	137,450 3,3%	142,973 4,0%	148,311 3,7%
CNP\$	3,912 2,9%	4,138 5,8%	4,195 1,4%	4,439 5,8%	4,574 3,0%	4,660 1,9%	4,848 4,0%	4,994 3,0%
CP\$	38,924 0,7%	40,092 3,0%	41,419 3,3%	42,697 3,1%	44,469 4,1%	45,890 3,2%	47,276 3,0%	48,584 2,8%
IF\$	48,648 -1,1%	45,804 -5,8%	49,175 7,4%	50,193 2,1%	50,909 1,4%	53,994 6,1%	57,524 6,5%	60,546 5,3%
IFES\$	21,879 2,6%	20,277 -7,3%	21,690 7,0%	21,726 0,2%	22,122 1,8%	23,349 5,5%	24,957 6,9%	26,273 5,3%
IFCS\$	25,792 -2,8%	24,823 -3,8%	26,423 6,4%	27,454 3,9%	28,133 2,5%	30,252 7,5%	32,280 6,7%	33,980 5,3%
DIF\$	-0,001 -0,150	0,000 0,002	-0,529 -0,529	-0,126 0,402	0,492 0,619	0,141 -0,352	0,139 -0,001	0,138 -0,001
VD\$	210,501 1,5%	210,410 0,0%	218,196 3,7%	225,757 3,5%	233,446 3,4%	242,135 3,7%	252,760 4,4%	262,574 3,9%
X\$	103,270 8,0%	107,681 4,3%	109,584 1,8%	121,716 11,1%	133,056 9,3%	147,625 10,9%	161,676 9,5%	174,540 8,0%
M\$	97,894 5,6%	97,250 -0,7%	101,536 4,4%	111,655 10,0%	121,399 8,7%	133,370 9,9%	145,818 9,3%	157,255 7,8%
GDP\$	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	256,389 4,6%	268,618 4,8%	279,858 4,2%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
C	116,826 1,0%	116,662 -0,1%	118,243 1,4%	120,366 1,8%	122,374 1,7%	124,656 1,9%	127,623 2,4%	130,303 2,1%
CNP	3,864 1,6%	4,095 6,0%	4,098 0,1%	4,275 4,3%	4,384 2,6%	4,411 0,6%	4,521 2,5%	4,589 1,5%
CP	38,174 -1,2%	38,848 1,8%	39,314 1,2%	39,852 1,4%	40,616 1,9%	40,975 0,9%	41,385 1,0%	41,799 1,0%
IF	48,124 -2,2%	44,867 -6,8%	47,810 6,6%	48,030 0,5%	47,849 -0,4%	49,922 4,3%	52,311 4,8%	54,288 3,8%
IFE	21,743 1,9%	20,030 -7,9%	21,393 6,8%	21,248 -0,7%	21,276 0,1%	22,320 4,9%	23,715 6,3%	24,842 4,8%
IFC	25,418 -4,2%	24,286 -4,5%	25,526 5,1%	25,940 1,6%	26,056 0,4%	27,254 4,6%	28,344 4,0%	29,195 3,0%
DIF	0,101 -0,047	0,465 0,363	0,604 0,139	0,893 0,289	0,841 -0,053	0,516 -0,325	0,511 -0,004	0,506 -0,005
VD	207,090 -0,2%	204,974 -1,0%	210,008 2,5%	213,302 1,6%	215,961 1,2%	220,567 2,1%	226,450 2,7%	231,584 2,3%
X	102,506 7,2%	106,597 4,0%	108,759 2,0%	119,596 10,0%	127,266 6,4%	138,126 8,5%	148,993 7,9%	159,533 7,1%
M	97,455 5,1%	97,575 0,1%	102,538 5,1%	111,443 8,7%	117,233 5,2%	125,173 6,8%	135,044 7,9%	144,461 7,0%
GDP	212,141 0,8%	213,959 0,9%	216,289 1,1%	221,570 2,4%	226,098 2,0%	233,431 3,2%	240,299 2,9%	246,556 2,6%



TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
PC	101,877 1,9%	103,183 1,3%	104,815 1,6%	106,803 1,9%	108,684 1,8%	110,264 1,5%	112,028 1,6%	113,820 1,6%
PCP	101,964 2,0%	103,204 1,2%	105,354 2,1%	107,140 1,7%	109,486 2,2%	111,996 2,3%	114,236 2,0%	116,235 1,8%
PIF	101,088 1,1%	102,089 1,0%	102,854 0,7%	104,502 1,6%	106,396 1,8%	108,158 1,7%	109,966 1,7%	111,528 1,4%
PIFE	100,626 0,6%	101,234 0,6%	101,387 0,2%	102,252 0,9%	103,977 1,7%	104,609 0,6%	105,237 0,6%	105,763 0,5%
PIFC	101,470 1,5%	102,211 0,7%	103,516 1,3%	105,836 2,2%	107,970 2,0%	111,001 2,8%	113,887 2,6%	116,392 2,2%
PVD	101,648 1,6%	102,652 1,0%	103,899 1,2%	105,839 1,9%	108,096 2,1%	109,778 1,6%	111,618 1,7%	113,382 1,6%
PX	100,745 0,7%	101,017 0,3%	100,759 -0,3%	101,773 1,0%	104,549 2,7%	106,877 2,2%	108,513 1,5%	109,407 0,8%
PM	100,451 0,5%	99,667 -0,8%	99,023 -0,6%	100,190 1,2%	103,553 3,4%	106,548 2,9%	107,978 1,3%	108,856 0,8%
PGDP	101,761 1,8%	103,217 1,4%	104,603 1,3%	106,431 1,7%	108,406 1,9%	109,835 1,3%	111,785 1,8%	113,507 1,5%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
XG\$	74,665 7,0%	78,031 4,5%	79,236 1,5%	90,137 13,8%	98,403 9,2%	110,919 12,7%	122,828 10,7%	133,958 9,1%
XSO\$	15,205 12,9%	15,743 3,5%	15,800 0,4%	16,757 6,1%	19,225 14,7%	20,655 7,4%	22,222 7,6%	23,285 4,8%
XST\$	13,400 8,4%	13,907 3,8%	14,548 4,6%	14,822 1,9%	15,428 4,1%	16,051 4,0%	16,626 3,6%	17,297 4,0%
X\$	103,270 8,0%	107,681 4,3%	109,584 1,8%	121,716 11,1%	133,056 9,3%	147,625 10,9%	161,676 9,5%	174,540 8,0%
MG\$	75,855 4,1%	74,236 -2,1%	78,026 5,1%	87,380 12,0%	95,831 9,7%	105,762 10,4%	116,244 9,9%	125,899 8,3%
MSO\$	13,142 12,9%	14,210 8,1%	14,226 0,1%	15,485 8,8%	17,180 10,9%	18,686 8,8%	20,246 8,4%	21,676 7,1%
MST\$	8,897 9,1%	8,804 -1,0%	9,284 5,5%	8,790 -5,3%	8,388 -4,6%	8,922 6,4%	9,328 4,5%	9,681 3,8%
M\$	97,894 5,6%	97,250 -0,7%	101,536 4,4%	111,655 10,0%	121,399 8,7%	133,370 9,9%	145,818 9,3%	157,255 7,8%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
XG	74,479 6,8%	78,228 5,0%	79,915 2,2%	90,099 12,7%	95,330 5,8%	105,033 10,2%	114,591 9,1%	124,045 8,3%
XSO	15,005 11,4%	15,242 1,6%	15,337 0,6%	16,141 5,2%	18,218 12,9%	19,217 5,5%	20,370 6,0%	21,185 4,0%
XST	13,022 5,4%	13,142 0,9%	13,522 2,9%	13,517 0,0%	13,897 2,8%	14,145 1,8%	14,393 1,8%	14,752 2,5%
X	102,506 7,2%	106,597 4,0%	108,759 2,0%	119,596 10,0%	127,266 6,4%	138,126 8,5%	148,993 7,9%	159,533 7,1%
MG	76,198 4,5%	76,016 -0,2%	81,031 6,6%	89,847 10,9%	95,168 5,9%	101,616 6,8%	110,253 8,5%	118,522 7,5%
MSO	12,602 8,3%	13,235 5,0%	13,005 -1,7%	13,933 7,1%	15,043 8,0%	16,110 7,1%	17,198 6,8%	18,230 6,0%
MST	8,655 6,1%	8,307 -4,0%	8,585 3,4%	7,951 -7,4%	7,402 -6,9%	7,864 6,2%	8,099 3,0%	8,302 2,5%
M	97,455 5,1%	97,575 0,1%	102,538 5,1%	111,443 8,7%	117,233 5,2%	125,173 6,8%	135,044 7,9%	144,461 7,0%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
PXG	100,250 0,2%	99,749 -0,5%	99,150 -0,6%	100,043 0,9%	103,224 3,2%	105,604 2,3%	107,188 1,5%	107,992 0,8%
PXSO	101,334 1,3%	103,285 1,9%	103,018 -0,3%	103,818 0,8%	105,527 1,6%	107,480 1,9%	109,092 1,5%	109,911 0,8%
PXST	102,900 2,9%	105,822 2,8%	107,590 1,7%	109,655 1,9%	111,015 1,2%	113,473 2,2%	115,516 1,8%	117,248 1,5%
PX	100,745 0,7%	101,017 0,3%	100,759 -0,3%	101,773 1,0%	104,549 2,7%	106,877 2,2%	108,513 1,5%	109,407 0,8%
PMG	99,550 -0,5%	97,659 -1,9%	96,291 -1,4%	97,254 1,0%	100,697 3,5%	104,081 3,4%	105,434 1,3%	106,224 0,8%
PMSO	104,284 4,3%	107,368 3,0%	109,389 1,9%	111,138 1,6%	114,205 2,8%	115,987 1,6%	117,727 1,5%	118,904 1,0%
PMST	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,553 2,2%	113,317 2,5%	113,465 0,1%	115,167 1,5%	116,606 1,3%
PM	100,451 0,5%	99,667 -0,8%	99,023 -0,6%	100,190 1,2%	103,553 3,4%	106,548 2,9%	107,978 1,3%	108,856 0,8%
Var1	PX/PM*100 0,3%	101,355 1,1%	101,753 0,4%	101,580 -0,2%	100,962 -0,6%	100,308 -0,6%	100,495 0,2%	100,506 0,0%
Var2	PXG/PMG*100 0,7%	102,140 1,4%	102,969 0,8%	102,867 -0,1%	102,509 -0,3%	101,464 -1,0%	101,664 0,2%	101,664 0,0%

TAB. 8 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1								
IMPORTQUOTE, GESAMT	45,347	44,036	44,879	47,348	49,530	52,019	54,284	56,191
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,291	-1,311	0,843	2,468	2,182	2,489	2,266	1,907
Var2								
IMPORTQUOTE, GUETER	35,138	33,615	34,488	37,054	39,098	41,251	43,275	44,987
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,491	-1,523	0,873	2,566	2,044	2,152	2,024	1,712
Var3								
EXPORTQUOTE, GESAMT	47,837	48,759	48,436	51,614	54,286	57,578	60,188	62,367
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,400	0,922	-0,323	3,178	2,671	3,293	2,610	2,179
Var4								
EXPORTQUOTE, GUETER	34,587	35,334	35,022	38,223	40,148	43,262	45,726	47,866
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,425	0,747	-0,311	3,201	1,925	3,114	2,464	2,141

TAB. 9 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
POPWAT	5209,600 0,3%	5237,400 0,5%	5266,300 0,6%	5300,900 0,7%	5333,300 0,6%	5364,700 0,6%	5387,700 0,4%	5408,800 0,4%
TLFPR	71,528 0,4%	71,892 0,5%	72,262 0,5%	72,199 -0,1%	72,618 0,6%	72,943 0,4%	73,206 0,4%	73,454 0,3%
TLF	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3827,170 0,6%	3872,940 1,2%	3913,172 1,0%	3944,097 0,8%	3973,006 0,7%
Var1	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3424,478 0,2%	3454,451 0,9%	3480,286 0,7%	3493,895 0,4%	3508,172 0,4%
DLFFOR	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	418,489 3,9%	432,886 3,4%	450,202 4,0%	464,833 3,3%
SEG	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	384,700 1,1%	390,000 1,4%	393,120 0,8%	397,051 1,0%	402,014 1,3%
DLF	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3442,470 0,5%	3482,940 1,2%	3520,052 1,1%	3547,046 0,8%	3570,991 0,7%
LEA	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3161,932 1,7%	3209,361 1,5%	3238,245 0,9%
LENACT	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	120,047 -5,7%	119,879 -0,1%	118,946 -0,8%	117,162 -1,5%	117,162 0,0%
UN	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	252,654 3,6%	239,174 -5,3%	220,523 -7,8%	215,584 -2,2%
UR	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,795 -0,459	6,217 -0,578	6,037 -0,180

TAB. 10 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GDP\$	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	256,389 4,6%	268,618 4,8%	279,858 4,2%
YWGG\$	109,256 1,9%	111,244 1,8%	113,630 2,1%	116,009 2,1%	119,404 2,9%	124,531 4,3%	129,433 3,9%	133,993 3,5%
BUSE	81,589 4,2%	83,672 2,6%	87,117 4,1%	93,070 6,8%	98,128 5,4%	103,126 5,1%	109,506 6,2%	115,295 5,3%
PASUB	25,033 0,5%	25,925 3,6%	25,497 -1,7%	26,739 4,9%	27,570 3,1%	28,732 4,2%	29,680 3,3%	30,570 3,0%
YF\$	-5,172 27,8%	-2,731 -47,2%	-2,030 -25,7%	-2,780 36,9%	-2,493 -10,3%	-2,537 1,8%	-2,537 0,0%	-2,537 0,0%
DEP\$	30,671 5,0%	31,704 3,4%	32,573 2,7%	33,775 3,7%	35,055 3,8%	36,557 4,3%	37,928 3,8%	39,256 3,5%
Y\$	180,035 1,6%	186,405 3,5%	191,640 2,8%	199,264 4,0%	207,555 4,2%	217,295 4,7%	228,153 5,0%	238,066 4,3%
YT\$	-0,861 -16,6%	-2,111 145,2%	-2,158 2,2%	-2,419 12,1%	-2,077 -14,2%	-2,359 -20,0%	-2,359 0,0%	-2,359 0,0%
NE\$	179,173 1,7%	184,294 2,9%	189,481 2,8%	196,844 3,9%	205,479 4,4%	214,936 4,6%	225,794 5,1%	235,707 4,4%

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
SI	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	55,410 12,0%	60,389 9,0%	65,507 8,5%	71,130 8,6%
TE	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,590 -4,5%	20,508 10,3%	24,123 17,6%	25,805 7,0%	26,596 3,1%
SP	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	136,110 1,8%	137,957 1,4%	139,236 0,9%	139,883 0,5%
KV	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	256,516 5,1%	270,905 5,6%	280,931 3,7%	288,923 2,8%
REU3M	4,26 -0,54	3,32 -0,70	2,33 -0,98	2,11 -0,23	2,18 0,08	3,08 0,89	4,04 0,96	4,13 0,09
REU10J	5,08 -0,38	4,94 -0,10	4,11 -0,84	4,08 -0,03	3,36 -0,71	3,80 0,43	4,19 0,39	4,29 0,11



TAB. 12 : WECHSELKURSE

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
USD/EUR	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,245 0,1%	1,256 1,0%	1,301 3,5%
GBP/EUR	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,684 0,8%	0,682 -0,3%	0,692 1,4%
YEN/EUR	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	136,828 1,8%	146,096 6,8%	151,424 3,6%
SFR/EUR	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,549 0,3%	1,573 1,6%	1,598 1,6%

---

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,  
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2007-2008

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 46

Redaktion: Isabella Andrej

© 2007 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---